Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 379. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. August 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämienanleihe 116¼. Neueste Anleihe 105¼. Schles. Bank-Verein 79¼ B. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. 117. Freiburger 86¼ B. Wilhelmsbahn 38½. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer 35½ B. Wien 2 Monate 76. Oesterr. Credit-Aktien 70¼. Oesterr. National-Anleihe 60¼. Oest. Lotterie-Anleihe 70¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 126½. Oesterr. Banknoten 76¾. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 82½. Köln-Minden 132½ B. Rheinische Aktien 86½. Dessauer Bank-Aktien 14¼. Mecklenburger 46¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 5/8. — Matt.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 14. August. Roggen: flau. August-Sept. 49, Sept.-Okt. 48¼, Okt.-Nov. 47 5/8, Frühj. 46. — Spiritus: matter. Aug.-Sept. 18, Sept.-Okt. 18 1/12, Okt.-Nov. 17 3/8, Nov.-Dez. 17 1/6. — Rüböl: ruhig. Sept.-Okt. 12⅓, Okt.-Nov. 12 5/12.

Telegraphische Nachrichten.

Zara, 12. August. So eben, 8 Uhr, wurde der Fürst von Montenegro, als er im Begriffe war, in seine Barke zu steigen, um von der Marine zu Cattaro nach Perzagno zurückzufahren, von einem Montenegriner, Namens Kadic, durch einen Pistolenschuß schwer verwundet. (S. Nr. 377 d. Z.)

Ob die Wunde tödtlich, läßt sich noch nicht entscheiden, der Schuß ging über der linken Hüfte von rückwärts durch den Bauch. Die Pistole ward auf zwei Schritte Entfernung abgefeuert. Der Thäter ist festgenommen. Der Fürst ist wieder bei vollem Bewußtsein, er befindet sich beim Chirurg von Cattaro. Der Festungs-Kommandant von Cattaro hat Sorge getragen, daß in Njegus und Cettinje bekannt gemacht werde, daß der Thäter ein Montenegriner ist.

Patrouillen werden in der Stadt und auf dem Wege gegen Montenegro abgesendet.

Das Haus des Fürsten in Perzagno wird durch eine Abtheilung von der dortigen Kompagnie bewacht.

Im verflossenen Monate Juni ist derselbe Kadic, aus Montenegro flüchtig, auch aus Dalmatien ausgewiesen worden.

Ein Doktor der Chirurgie ward sofort von Zara mit dem Kriegsdampfer nach Cattaro abgesendet.

London, 13. August. Reuters Büreau meldet aus Berlin: Oesterreich hat die Idee, sich eine Garantie für Venetien von Deutschland leisten zu lassen, aufgegeben, nichtsdestoweniger ist man in Teplitz zu einem vollkommenen Einverständnisse in Betreff des Princips der Nicht-Intervention gelangt. Wird Oesterreich angegriffen, so wird es allein den Kampf selbst gegen das ganze Italien bestehen und Preußen das Princip der Nicht-Intervention beobachten. Sollte sich aber eine andere Großmacht in den Kampf mischen, so leistet Deutschland Oesterreich seinen Beistand.

Inhalts-Uebersicht.

** Die neuen Großmächte.

Der von der „Preuß. Zeitung" so warm befürwortete Vorschlag, nicht bloß Spanien sondern auch Schweden in den Rath der europäischen Großmächte aufzunehmen, dürfte hauptsächlich wohl die Bedeutung einer preußischen Courtoisie gegen die letztere Macht haben, denn was diese Erhebung eines Landes zur Großmacht anbetrifft, so hängt sie gar nicht von der Stimmenmehrheit in der bisherigen Pentarchie ab, sondern wird durch seine reele Machtverstärkung schon vorher thatsächlich entschieden. Jener Zeitungsartikel ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern nur ein Glied in einer ganzen Kette preußischer Bemühungen um Anbahnung eines guten Einvernehmens mit Schweden. Im Gegensatz zu andern Auffassungen stehen wir unsererseits nicht an, dieser Richtung der preußischen Politik volle Zustimmung zu geben und sie einem weitreichenden Verständniß unserer Interessen entsprungen zu nennen. Wenn L. Napoleon sichtlich die Tendenz hat, sich zum Protector der romanischen Racen und Staaten zu machen, und Rußland die, die slavischen Stämme unter seiner Fahne zu vereinigen, warum soll denn Preußen nicht an dem Zustandekommen einer germanischen Gruppirung als Gegengewicht im europäischen Völkerconcert arbeiten? Ebenso steht es der preußischen Dynastie, für welche die Beschützung des Protestantismus eine ihrer ältesten Traditionen ist, gewiß nicht übel an, bei Ausgleichung der Machtverhältnisse auch dieses Interesse wahrzunehmen. Indessen geben wir gern zu, daß solche Erwägungen mehr theoretisch-philosophischer als praktisch-politischer Natur sind, da Racen- wie Relionsgegensätze oft genug durch andere Momente in ihrer Wirksamkeit aufgehoben worden sind und immer wieder aufgehoben werden möchten. Es giebt aber ein sehr reales, praktisches Interesse, welches Preußen und Schweden verknüpft: ihre beiderseitige Sicherstellung gegen Rußland. Vereint mögen sie die deutschen Meere beherrschen und die Zugänge zu denselben verschließen. Getrennt wird sich eine immer zum gefährlichsten Feinde der andern gestalten und dabei doch blos für Dritte arbeiten. Es ist wahr, daß die schleswig-holsteinische oder dänische Frage eine gewisse Spannung zwischen Schweden und Deutschland hervorgerufen und selbst die traditionellen Beziehungen Schwedens zu Frankreich in gewissem Umfange wieder ins Leben gerufen hat. Um so lobenswerther, daß sich durch solche Schwierigkeiten das preußische Cabinet trotzdem nicht von der Erkenntniß der vorhandenen Interessengemeinsamkeit abbringen ließ. Gerade die dänische Frage ist ganz dazu angethan, in ihrer weiteren Entwickelung Schweden und Preußen, statt auseinander, nur noch näher aneinander zu bringen. „Das Reich Dänemark ist faul", und seine Auflösung und Spaltung in die deutschen und in die zu einem selbständigen politischen Leben viel zu schwachen eigentlich dänischen Theile doch nur noch eine Frage der Zeit. Unter den gegenwärtigen schwedischen Staatsmännern giebt es aber mehrere, welche den letzteren Bruchtheil bereits als natürliche Erbschaft Schwedens ansehen, und deswegen seitens der dänischen Presse schon Gegenstand der heftigsten Anklagen geworden sind. Hier dürften wir den Punkt gefunden haben, wo eine geschickte Politik nur den Hebel anzusetzen hat, um Schweden Dänemark gegenüber in das Fahrwasser der deutschen Interessen zu bringen.

Wir haben schon oben bemerkt, daß die Frage von der Großmachtserhebung eines Landes blos von seiner eignen materiellen Machtentwickelung abhängig ist. Wenn eine Minorität der Pentarchie oder nur eine einzige Macht derselben sich mit den außerhalb derselben stehenden faktischen Großmächten verbindet, so stellt sie die wahre Mehrheit und das wahre Uebergewicht im europäischen Concert dar und wird sich nicht im Geringsten mehr um die Beschlüsse der Mehrheit der offiziellen Großmächte kümmern. Warum anders sind die Congresse der Pentarchie so resultlos oder warum wollten sie gar nicht mehr zu Stande kommen, als weil sich die Machtverhältnisse geändert haben, weil die Pentarchie gar nicht mehr Europa ausschließlich beherrscht, weil ringsum neue Factoren aufsteigen und neue Gruppirungen, neue Großmächte in das Reich der Thatsachen treten. Besonders drei Staaten sind es, die hier in Betracht kommen: Spanien, dessen innere, eine wenigstens theilweise Rückkehr zu seinem früheren Glanze verbürgende Erstarkung schon mehrfach Gegenstand unserer Besprechung gewesen, — das zu einem italienischen Reiche erweiterte Piemont (auch die Annexion Neapels mit all' seinen finanziellen, militärischen und maritimen Hilfsmitteln werden uns ja schon die nächsten Monate, vielleicht Wochen bringen), eine Macht, die, wenn in ihrer Politik jener Geist der Klugheit und Mäßigung die Oberhand behalten sollte, vor Allem die verhängnißvollen Verstrickungen der französischen Allianz fürchten und vor der Hand mehr an Assimilirung und Organisation des bereits Erworbenen, als an neue Erwerbungen denken würde, einen nicht weniger wichtigen Factor darstellen würde, als unser Preußen — und Schweden.

Schweden ist unstreitig die geringste dieser drei Mächte und würde vielleicht erst durch die Vereinigung mit den dänischen Inseln ihnen ebenbürtiger werden. Mit Recht hat jedoch die „Preuß. Ztg." hervorgehoben, daß es schon jetzt eine größere Macht repräsentirt, als durch seine Einwohnerzahl von 5½ Millionen ausgedrückt wird, denn, sagt sie: „der kräftige, intelligente und tapfere Charakter seiner Völker und mehr noch eine vortreffliche geographische Lage, die, während sie der Defensive alle Vortheile einer insularen Position bietet, doch ein thätiges Eingreifen in die Angelegenheiten des Welttheils nicht ausschließt, erhöhen nicht wenig das Gewicht dieser nur mäßigen Zahl. Erst die diplomatische Geschichte des letzten orientalischen Krieges hat den Beweis geliefert, von welch wesentlicher Bedeutung die geographische Stellung Schwedens werden kann."

Da das Aufsteigen der neuen Großmächte eine Thatsache ist, so sind also eigentlich alle weiteren Discussionen darüber überflüssig. Will man die Frage aufwerfen: ob Europa sich zu dieser Thatsache Glück zu wünschen habe oder nicht? so möchten wir sie weit eher bejahen als verneinen. Im Rathe der „Fünfe" hat, wie die „Daily News" neulich bemerkten, das liberale Princip die Mehrheit immer gegen sich gehabt. Von ihm sind die Restaurationen in Spanien, Italien und Deutschland in den zwanziger und dreißiger und vielleicht auch fünfziger Jahren ausgegangen, er hat die Congresse von Laibach, Verona, Troppau abgehalten, und ihm verdankte Europa daher auch die immer wiederkehrenden unvermeidlichen revolutionären Rückschläge. Ist irgend wo die Freiheit durch diesen Fünferrath nicht niedergetreten worden, so verdankte sie es nur dem Ungehorsam und der selbstständigen Aktion der westmächtlichen Minderheit. Jetzt ist freilich Preußen aus der Reihe der absoluten Militär-Monarchien ausgeschieden, dafür aber Frankreich in dieselbe eingetreten. In sämmtlichen drei neuen Mächten dagegen, in Spanien, Italien und Schweden, ist das constitutionelle Princip unbestritten herrschend. Auf ihre Seite würde außerdem noch das Gewicht der kleineren, meistens ebenfalls constitutionellen Staaten fallen, und so ein Princip, welches doch allein den Wünschen und Bedürfnissen der Zeit entspricht und zugleich ihre Macht für sich hat, auch seine entsprechende officielle Vertretung finden.

Auch im Interesse des europäischen Gleichgewichts oder der Ruhe der Welt dürften wir die Vermehrung der Großmächte gewiß nicht beklagen. Weswegen waren einzelne Länder bisher stimmlos, als weil sie machtlos waren? und ihre Machtlosigkeit involvirte doch wieder ihre Abhängigkeit von einem mächtigen Nachbarn und begründete gerade dadurch eine für die Welt bedrohliche Suprematie desselben. Beherrschte Völker sind naturgemäß Gegenstand des Zwistes und Haders unter ihren erobernden Nachbarn, sich selbst wiedergegebene Völker umgekehrt Pfeiler und Garantien für die Erhaltung von Gleichgewicht und Frieden. Das erstarkte Spanien und das wiedergeborene Italien können sicher unter gewissen Umständen Bundesgenossen für Frankreich werden, und doch wird Niemand leugnen können, daß gerade sie sich andererseits zu den besten Bollwerken gegen die Wiederholung der brutalen Eroberungspolitik des ersten Bonaparte gestalten müssen. Es ist fast als ein Gesetz der internationalen Beziehungen aufzufassen, daß die Nachbarn eines Eroberers selten mit ihm auf gutem Fuße stehen. Auf der anderen Seite ist Schweden der beste Wall gegen eine gefährliche Ausdehnung Rußlands nach der Seite der deutschen Meere und nach der Seite Deutschlands selbst zu.

Diese Großmachtsfrage ist nur ein Symptom mehr, daß die Welt in jeder Beziehung aus einem zu eng gewordenen Kleide, aus einer abgelebten Ordnung der Dinge heraus, neuen, lebenskräftigen, den wirklichen Verhältnissen und den wirklichen Interessen der Völker entsprechenden Ordnungen zustrebt. Was jetzt die Welt in Bewegung setzt, sind nicht die krampfhaften und krankhaften Erschütterungen, als welche man die Versuche zur Verwirklichung der politischen Träume einzelner Schulen bezeichnen konnte, sondern das Erwachen der Völker selbst und ihr klares Zusichselbstkommen über ihre praktischen Interessen. Ist ein oder das andere Volk in einem gefährlichen Aufstreben begriffen, so findet es zugleich in dem Mißtrauen und der Eifersucht aller gleich erwachten übrigen seine natürliche Schranke, und es ist gewiß nicht zu sanguinisch, wenn man diesem riesigen Umbildungsprozeß des alten europäischen Staatensystems, dessen Conturen selbst ein wenig prophetischer Geist zu erblicken vermag, mit geringeren Stürmen und geringerer Noth der Völker zu erleben hofft, als früher das unvermeidliche Beiwerk solcher Uebergangsperioden ausmachten.

Preußen.

Berlin, 13. Aug. [Vom Hofe. — Personal-Nachrichten. — Vermischtes.] Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm traf heute Morgen von Potsdam hier ein, wohnte dem von einem Truppentheile unserer Garnison abgehaltenen Manöver bei und begab sich nach dessen Schluß wieder nach Potsdam zurück. — Im Marmor-Palais zu Potsdam fand gestern Nachmittag die Taufe der Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich Karl am 25. Juli d. J. gebornen Tochter statt. Die Taufe vollzog der Hofprediger Heim. Die hohen Herrschaften erschienen bei dieser Familienfeier und außerdem hatten zu derselben die Generalität und viele hochgestellte Personen Einladungen erhalten. — Die Taufe der jüngst gebornen Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm wird, wie schon gemeldet, morgen Nachmittag 2½ Uhr im neuen Palais vollzogen, und haben zu dieser Tauf-Feierlichkeit die Minister, die Generalität, Mitglieder des diplom. Corps und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten.

— Se. k. H. der Prinz August von Württemberg ist am Sonnabend Abend von Thale am Harze wieder hierher zurückgekehrt und fuhr gestern Mittag mit JJ. kk. HH. den Prinzen Albrecht (Sohn) und Adalbert, dem General-Feldmarschall von Wrangel und anderen höheren Militärs nach Potsdam. — Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, welche am Sonnabend Abend vom Schlosse Wörlitz hier eintrafen, begaben sich sofort nach Potsdam weiter, wo sie bis Mittwoch zum Besuch verweilen werden. Gestern Nachmittag 6 Uhr kam Se. Hoh. der Erbprinz von Potsdam nach Berlin, beehrte das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater mit seinem Besuch und kehrte nach dem Schluß der Vorstellung wieder nach Potsdam zurück. — Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern hat sich am Sonnabend Abend nach Leipzig begeben, ist dort mit seiner Gemahlin, die seither in Franzensbad zur Kur verweilte, zusammengetroffen und hat in ihrer Begleitung die Reise nach Düsseldorf fortgesetzt. — Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Schleinitz, empfing gestern Mittag den französischen Gesandten. Auf der Reise nach Ostende wird den Minister der Geh. Legationsrath Abecken begleiten, welcher alsdann eine längere Reise antreten wird.

— Heut Morgen 8 Uhr ist der Chef des Generalstabes des Garde-Corps, Oberst v. Bergh, nach langen und schweren Leiden verschieden. Der Tod dieses ausgezeichneten Offiziers wurde Sr. k. H. dem Prinz-Regenten sofort durch den Telegraph gemeldet und auch den übrigen kgl. Prinzen davon Anzeige gemacht. Der Commandeur des Garde-Corps, Se. k. H. der Prinz August von Württemberg, und Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill verweilten heute Mittag längere Zeit im Sterbehause.

— Der Remonte-Depot-Inspektor, Wirkl. Geh. Kriegsrath Mentzel, ist von seiner Dienstreise nach Litthauen hierher zurückgekehrt, hat sich aber zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Soden begeben. (Pr. Z.)

— Wie wir erfahren, ist der Hauptmann und bisherige Adjutant des Kadetten-Corps, v. Gottberg, als Compagnie-Chef in das 1. Oberschlesische Infanterie-Regiment (Nr. 22) versetzt, und der Prem.-Lieut. vom 2. Posenschen Infanterie-Regiment (Nr. 19), v. Baczko, kommandirt beim hiesigen Kadetten-Corps, in gleicher Eigenschaft zum Kadettenhause in Wahlstatt kommandirt.

— Der volkswirthschaftliche Congreß wird vom 10. bis 14. September in Köln seine Versammlungen halten. (N. Pr. Z.)

— Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen hat an den Vorsitzenden des Göthe-Comite's das nachfolgende gnädige Schreiben gerichtet:

Ich sende Ihnen hierbei meinen Beitrag zu Ihrer Sammlung für Errichtung eines Göthe-Denkmals in Berlin uud begleite dieses wahrhaft vaterländische Unternehmen, den Traditionen meines Hauses getreu, mit meinen besten Wünschen.

Babelsberg, den 9. August 1860. Prinzessin von Preußen, Herzogin zu Sachsen.

Mit diesem Schreiben hat Ihre k. Hoheit die Summe von vierzig Dukaten für das Göthe-Denkmal übersenden lassen.

C. S. **Berlin,** 13. August. [Zur italienischen Frage.] Wir erhalten zuverlässige Nachrichten über den Stand der Dinge in Italien, leider so ausführlich, daß wir uns für heut darauf beschränken müssen, einige der wichtigsten Thatsachen mitzutheilen. Man behauptet, Oesterreich werde ruhig abwarten, bis es in Venetien angegriffen wird, und zwar von Garibaldi. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß, wenn Garibaldi in Neapel und im Kirchenstaat siegreich ist, Oesterreich nicht abwarten wird, bis es sich ganz Italien gegenüber befindet, sondern daß es sofort in Mittel-Italien vorrücken wird. Man meint, Oesterreich würde folgendermaßen verfahren: Wohl wissend, daß Frankreich der Annexion Mittel-Italiens an Sardinien mit ungünstigem Auge zusieht, und daß Frankreich wohl die Lombardei, nicht aber die Herzogthümer an Sardinien garantirt hat, dürfte Oesterreich an Frankreich den Vorschlag machen, seinerseits die Lombardei zu respektiren und das sardinische Gebiet nicht zu betreten, auch auf die Restauration der Herzoge von Parma und Modena verzichten zu wollen, wogegen Frankreich diesem Auftreten und namentlich der Restauration des Großherzogs von Toskana nichts in den Weg legen solle. Wenn Oesterreich diesen Weg einschlägt, und, um sein Schiff zu retten, die Waaren Parma und Modena signirt, über Bord wirft, so dürfte es der Zustimmung des Kaisers von Frankreich gewiß sein, und der Wiedereinsetzung des jungen Großherzogs von Toskana würde sich Preußen gar nicht, und eben so wenig England, welches viel schreit, aber in Italien nichts thun wird, das ihm einen Pfennig aus der Tasche locken könnte, widersetzen. Wir behaupten auch heute noch, daß Preußen in Betreff Venetiens keinerlei Versprechungen an Oesterreich gemacht hat. — Ferner wollen wir kurz mittheilen, daß der König Victor Emanuel durch den Kapitän Litta nicht nur einen offiziellen Brief an Garibaldi gesandt hat, sondern auch einen vertraulichen, vom Freunde an den Freund und Kampfgenossen, gerichtet. Wir kommen darauf zurück.

[Die syrische und die italienische Frage.] Aus Paris wird der „N. Pr. Ztg." gemeldet, „daß man in den diplomatischen Kreisen daselbst von der Existenz eines Memorandums des österreichischen Kabinets spreche, in welchem erklärt werde, daß Oesterreich fest entschlossen sei, einen etwaigen Angriff gegen Venetien mit aller seiner Macht zurückzuweisen, daß es aber nicht minder entschlossen sei, die Bestimmungen des Friedens von Zürich zu achten, und daß es von der Loyalität des französischen Gouvernements erwarte, daß dasselbe sich jeder Einmischung zu Gunsten Piemonts enthalten werde."

Derselben Zeitung schreibt man ebenfalls aus Paris, daß in Kurzem ein Vertrag der Großmächte in Betreff der syrischen Angelegenheit zu erwarten steht. Sein Inhalt wird im Ganzen der sein, welcher bereits in den beiden Protokollen der pariser Konferenz vom 3. August niedergelegt ist. Es wurde damals die Form des Protokolls beliebt, weil die Gesandten ohne Vollmacht für einen Vertrag waren und andererseits die Verhältnisse einen möglichst schnellen Beschluß

geboten. In dem Vertrage werden muthmaßlich auch die Mitglieder der mit seiner Ausführung beauftragten Kommission genannt werden. (Wir bemerken hierzu, daß wir in der That bisher noch nichts von der Ernennung des preußischen Kommissarius gehört haben.)

Deutschland.

Frankfurt, 9. August. [Die würzburger Konferenz.] Gutem Vernehmen nach hat die würzburger Militärkonferenz, welche bekanntlich (nach den in Baden-Baden gemachten Versicherungen) den preußischen Anträgen sich möglichst annähernde Vorschläge ausarbeiten sollte, gerade in diesem Hauptpunkte keine Resultate gehabt. Es scheint den übrigen Vertretern die Führung, auf welche Baiern für den einen Theil in der militärischen Trias Anspruch machte, nicht konvenirt zu haben. Es hätte sich also hier wieder im kleineren Kreise wiederholt, was im größeren eine praktische Reform der Bundeskriegsverfassung verhindert. Diese Erfahrung ist nicht sehr erhebend. Daß Oesterreich, wie vermuthet wurde, in Folge der teplitzer Zusammenkunft den Mittelstaaten die Annahme des preußischen Vorschlags in Betreff des Oberbefehls für den Kriegsfall ernstlich angerathen habe, darf mit Grund bezweifelt werden. (Der Gegenstand selbst ist in Teplitz nicht speziell zur Sprache gekommen — bemerkt hierzu das „Fr. J.")

10. August. Unter den Motiven, welche von den Gegnern der preußischen Vorschläge in Bezug auf die Abänderungen der Bundes-Kriegsverfassung geltend zu machen gesucht werden, spielt auch eine gewisse Empfindlichkeit offenbar keine kleine Rolle, als könnten durch jene Vorschläge die Bewohner der Mittel- und Kleinstaaten der eventuellen Ehre beraubt werden, Einen aus ihrer Mitte zur Befehlshaberstelle gelangen zu sehen. Dieser Empfindlichkeit gab vor Allen der königlich sächsische Bevollmächtigte einen Ausdruck, indem er noch besonders hervorhob, daß nach den preußischen Vorschlägen, souveraine Staaten mit einer Gesammtbevölkerung von über 17 Millionen Menschen von der Befähigung zur Stellung eines Oberfeldherrn und von der Mitwirkung bei dessen Wahl ausgeschlossen, und daß derselbe ihnen gegenüber jeder Verpflichtung und Rechenschaft enthoben würde. Dies sei unpraktisch, da Feldherren bekanntlich geboren würden; es würde dem militärischen Wetteifer in den betreffenden Staaten eine tiefe Wunde schlagen und das Ansehen des Kriegsherrn herabsetzen. Darauf wird schon im Allgemeinen zu erwidern sein, daß für militärische Verhältnisse keine Gefühlstheorien passen, und es nur darauf ankommen kann. daß die Form auch den Machtverhältnissen der einzelnen Staaten und ihren realen Beziehungen zu einander entspreche. Weil dies im heiligen römischen Reiche, dessen Verfassung nominell gewiß einheitlicher war als die gegenwärtige Bundesverfassung, nicht mehr der Fall gewesen, ist daran auch militärisch die deutsche Nation auf eine Zeit lang zu Grunde gegangen. Uebrigens ist auch von Niemandem behauptet worden, daß unter jenen 17 Millionen Deutschen kein für die Oberfeldherrn-Stellung geeignetes Talent geboren werden könne; nur das wurde gesagt, und wohl mit vollem Rechte, daß derartige Talente in den kleineren Kontingenten nicht genug Gelegenheit haben, sich zu bilden, und dann sich zu zeigen. Erkennt man schon in den großen Armeen, trotz aller Friedensmanöver, den rechten Mann für das große Kriegskommando schwer, so nimmt diese Schwierigkeit ohne Zweifel bei kleineren Kontingenten im Verhältnisse ihrer Kleinheit zu. Unbestreitbar höhere Talente würden aber gewiß von den Großmächten an die rechte Stelle gebracht. Ueberhaupt unterscheidet das Majoritätsgutachten nicht streng genug zwischen Leitung und Anführung, und seine angeführten Beispiele sind nur halb richtig. Die politisch-militairische Funktion der Oberleitung wird wohl nur von souverainen Stellen ausgehen können; bei engverbundenen Staaten aber um so leichter eine einige sein, je größer die kriegführenden Massen sind, da alsdann das Verständniß sich auf das Allgemeinste zu beschränken hat. Die Anführung, das Kommando vor dem Feinde, wird dagegen sehr wohl ein getrenntes sein können. Große Feldherren verdankten in den meisten Fällen ihre Erfolge nicht sowohl der alleinigen Truppenanführung, als der Vereinigung der politischen Oberleitung mit der strategischen und taktischen Führung in Einer Hand. Es war die strikte Zusammenfassung aller Kräfte der Staaten, welche ihm direkt oder indirekt gehorchten, worauf vorzüglich die großen Erfolge Napoleon's I. beruhten. Fürst Schwarzenberg konnte im Jahre 1813 keineswegs thatsächlich als Oberkommandant und Oberleiter der Heere der Alliirten betrachtet werden. Die Leitung befand sich bei den drei Monarchen, die Anführung fast allein bei den Kommandirenden der einzelnen Armeen. Schwarzenberg war mehr nur vermittelndes Glied der Oberleitung, und die kleineren Staaten hatten wenig Antheil an der Leitung und Führung des Krieges; und noch weniger hatten sie unter Napoleon's Fahnen. (Uebrigens hat die von Preußen vorgeschlagene Art der Vereinigung der deutschen Heereskräfte gerade vielfache Analogie mit dem in den Jahren 1813 und 1814 befolgten Systeme.) Die preußischen Vorschläge schließen aber keineswegs jene Staaten von aller Betheiligung aus. Die von ihnen bezweckte wirkliche Vereinigung in zwei kräftige Hälften trägt dem Grundsatze von der „Vereinigung der Kraft im Raume" so viel Rechnung, als gegebene thatsächliche Verhältnisse und staatliche Beziehungen überhaupt erlauben. (Pr. Z.)

Frankfurt, 12. Aug. Gestern Nachmittag traf der commandirende General des 8. preußischen Armeecorps, General-Lieutenant v. Bonin, zur Inspizirung der zu unserer Bundesbesatzung gehörenden preußischen Truppenabtheilungen hier ein und nahm sein Absteigequartier im „Englischen Hof". Abends 8½ Uhr wurde dem General vom preußischen Musikchor eine große Serenade dargebracht. Um 9 Uhr fand großer Zapfenstreich statt,

Bremerhaven, 9. August. [Küstenbefestigung.] Unsere neuliche Mittheilung über die in Geestemünde gepflogenen Unterhandlungen zwischen bremischen und hannoverschen Delegirten wegen der Uferbefestigungen an der Unter-Weser wird von der „Wes.-Z." im Allgemeinen als richtig anerkannt. Das Blatt fügt dann hinzu, daß die neue Erwerbung Bremens zum großen Theile in den Rayon des neu zu erbauenden Thurmforts fallen würde und deshalb unbebaut bleiben müßte. Wie man in hannoverschen offiziellen Kreisen diese Angelegenheit auffaßt, darüber können wir aus bester Quelle folgende Mittheilung machen: Die von Hannover beabsichtigte und von der preußischen Küstenbefestigungskommission als durchaus zweckmäßig anerkannte Erbauung eines Thurmforts im Anschlusse an die Dockbatterien und das Fort Wilhelm an der nördlichen Grenze des künftigen bremenhavener Distrikts steht fest. Es wird dieses Thurmfort eine Befestigung erster Klasse und soll von Bremen eine Kostenübernahme zu der Erbauung und Unterhaltung nicht verlangt sein. Bremen schüttet nur den das Fort umgebenden neuen Weserdeich, weil dieser an die Stelle des eingehenden jetzigen leher Weserdeichs tritt. Eine Vorschiebung des Thurmforts nach der Wesermündung auf die Jungfernbaake ist von der Konferenz nicht weiter in Betracht gezogen worden. Hannoverscherseits bestreitet man auch, daß dieses Projekt bei den preußischen Ingenieuren Beifall gefunden habe. Die Beschränkung des bremerhavener Terrains in Folge des Thurmforts soll in der Freilassung eines mit Rücksicht auf Schifffahrtszwecke thunlichst modifizirten Rayons von festen Umlagen bestehen und erscheine als Ausfluß der Militärhoheit Hannovers eben so gerechtfertigt, als durch fortifikatorische Rücksichten zur Sicherung der Stärke des Forts nach innen geboten. (H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. [Ein falsches Gerücht.] Seit einigen Tagen werden beunruhigende Gerüchte von Spaltungen und aufregenden Vorgängen im Comite des Reichsrathes verbreitet. Diese wirkten sogar auf die Course an der Börse zurück, so daß man allgemein von Auflösung des Reichrathes und andern Absurditäten fabelte. Erkundigungen, die wir eingezogen, setzen uns in die Lage zu versichern, daß diesen Gerüchten aller positive Boden fehlt. Die Debatten im Budgetausschusse haben das Maß einer eingehenden Besprechung nicht überschritten und haben bisher stets zu positiven Resultaten in Feststellung des Budgets geführt.

Italien.

Rom, 7. Aug. [Die französischen Truppen. — Lamoriciere.] Es heißt, die Truppen, die Frankreich in Rom hat, sollen seit der Abberufung Goyons unter der Leitung des Herzogs von Grammont stehen, in sofern Brigade-General Denoue keine wichtige Maßregel ohne Zustimmung des Gesandten treffen kann. — Der „Ami de la Religion" bringt (wie er beifügt, genaue) Angaben über die Vorkehrungen des Generals Lamoriciere, um jedem Handstreich auf den Kirchenstaat von der neapolitanischen Grenze her zuvorzukommen.

„Am 30. Juli meldete eine Depesche aus Paris einen Landungs-Versuch auf einem Punkte des Küstengebiets des Mittelmeers, sehr nahe den toskanischen Grenzen. Der General, welcher sich zu Ancona befand, eilte nach Spoleto. In einem Augenblicke standen in dieser Stadt, zu Terni, Viterbo, Poggio, Mirteto, 6000 Mann, 2 vollständige Batterien und 360 Pferde kampfbereit. Bekanntlich befürchtete die piemontesische Regierung die militärischen und diplomatischen Folgen dieser neuen Verletzung des Völkerrechts, und nach emsigen Unterhandlungen gelang es ihr, für den Angriff, der zu Genua offen betrieben wurde, einen Aufschub zu erlangen; sie ließ sogar eine gewisse Anzahl Gewehre wegnehmen, die jedoch hintennach, wie versichert wird, den Banden zurückgegeben wurden. — General Lamoriciere kehrte sodann nach Loretto zurück, wo er auch an der adriatischen Küste die nöthigen Vorkehrungen traf. Auf Antrag des Generals ordnete der Papst den Bau einer Brücke zu Orta an, wodurch der Weg von Viterbo nach Terni und Spoleto um mehr als ein Drittel abgekürzt wird. Die neue Straße von Spoleto nach Ascoli wird in 3 Monaten fertig sein. Eben so arbeitet man eifrigst an den Lücken im Chausseennetze zwischen Spoleto und Todi und Todi und Foligno, so wie an Nebenstraßen von Tivoli nach Osteria de Correse, auf den Straßen von Rieti und Terni. Hierdurch treten die Provinzen Velletri, Frossinone und die Comarca in direkte Verbindung mit der Central-Provinz Spoleto."

[„Garibaldi's Engländer",] unter dieser Ueberschrift bringen die „Daily News" einen längeren Artikel, aus dem wir Folgendes entnehmen: Capitain Peard, der schon im vorigen Jahre in der Lombardei unter Garibaldi focht, ist wegen seiner bei Milazzo bewiesenen Bravour zum Obersten avancirt. Der englische Oberst Dunne, der von der Königin das Victoria-Kreuz (für persönlich ausgezeichnete Tapferkeit) erhielt, kommandirt jetzt ebenfalls ein Garibaldi'sches Corps. Ein anderer Engländer, Oberst Forbes, ist Commandant der Stadt und Festung Milazzo. Ein anderer englischer Offizier in Garibaldischen Diensten, Capitain Styles, ist in London eingetroffen, wie es heißt, um für seinen Chef zu werben. Gestern ist ein Schreiben Garibaldi's in London angelangt, in welchem er sich über seine englischen Kampfgenossen mit der höchsten Bewunderung ausspricht. (Es scheint, Garibaldi kennt die Engländer genau und weiß, daß es kein nationaleitleres Volk giebt. Ein ausgestelltes Tapferkeits-Zeugniß für den Einzelnen ist ein Köder, auf den eine große Menge unweigerlich anbeißt. Und Garibaldi ist klug genug, um den moralischen Beistand eines Landes nicht zu unterschätzen, in dem „public opinion" zuletzt Alles macht.)

[Die mittelitalienische Expedition], deren Abgang nach dem Kirchenstaate Farini hintertrieben, sollte, laut dem „Constitutionnel" von Nicotera angeführt werden und durch Toscana gehen; sie war nicht weniger als 14,000 Freiwillige, die zum Aufbruch fertig waren, stark. Wir haben schon berichtet, daß ein Theil der für den Kirchenstaat combinirten Expedition jetzt nach Sicilien geht. Am 5ten gingen 2000 Freiwillige in Genua an Bord; am 6ten wieder zwei und am 8ten sollten 2000 von La Spezzia folgen. Lamoricière's Armee ist jetzt laut Berichten der „Patrie" 25,000 Mann stark, er kann jedoch als zuverlässig nur auf 10,000 Mann guter Soldaten zählen, unter denen sich drei Corps gedienter österreichischer Freiwilliger befinden, welche den letzten Krieg mitgemacht haben. In einem römischen Briefe der „Patrie" wird Frankreich das Verdienst zuertheilt, die Expedition nach dem Kirchenstaate verhindert zu haben, und hinzugefügt, es hätten 2500 Freiwillige, die auf Elba lagerten, den Verdacht auf sich gezogen, bei Corneto landen zu wollen; die päpstliche Regierung habe Kenntniß davon erhalten und die französische Regierung davon benachrichtigt, die denn auch sofort bei Cavour Schritte gethan habe. Dieser habe in Folge dessen zwei sardinische Kriegsdampfer nach Orbitello geschickt, um jeden Landungsversuch zu verhindern. Das Erscheinen der Kriegsschiffe habe jedoch der Küstenbevölkerung nun erst gar als Bestätigung ihrer Furcht gegolten, Lamorciere sei alarmirt worden, ein Truppencorps von Civitavecchia in Bewegung gesetzt u.s.w., wie gestern berichtet, bis sich das Mißverständniß aufgeklärt.

Aus Turin schreibt über dieselbe Angelegenheit der „Daily News"-Correspondent vom 4. d.: „Commendatore Farini ist von Genua zurück, wo er Bertani die Nothwendigkeit auseinander gesetzt hatte, die zum Einbruch in Umbrien und die Marken gesammelten Corps zu entlassen. Zur selben Zeit bewies er ihm, wie sehr wünschenswerth es sei, die Regierung nicht zum Einschreiten zu bringen. Das Cavour'sche Kabinet setzt ohnedies seine Popularität stark aufs Spiel, indem es sich der auswärtigen Diplomatie gefällig zu sein bemüht, die in gefährlichen Momenten doch nie mehr als eine lauwarme Freundschaft an den Tag legt. 8000 Freiwillige waren, den letzten Berichten zufolge, zum Einfall ins Römische bereit, doch die Gefährlichkeit des Unternehmens für sie selbst nicht minder wie für die sardinische Regierung war allzusehr in die Augen springend. Für die Freiwilligen, weil Lamoricière ihnen 15,000 Liniensoldaten entgegenzustellen hat, für Piemont, weil es im Falle einer Niederlage auf keine, oder doch nur theure Unterstützung zählen könnte. Es ist sonderbar, aber darum nicht minder Thatsache, daß der Papst sich in dieser Angelegenheit auf die diplomatische Einsprache des protestantischen Englands, des protestantischen Preußens und des schismatischen Rußlands verließ, die alle dahin arbeiteten, Cavour am Rockschoß zurückzuhalten. Kurz und gut, Farini hat eine Invasion ins römische Gebiet vom Piemontesischen aus verhindert. Geschieht sie von einem anderen Territorium aus, so hat wenigstens die turiner Regierung die Verantwortung nicht zu übernehmen. Uebrigens sprachen auch andere Gründe gegen diese rasch beschlossene Expedition. Es wäre unklug gewesen, Garibaldi der Hilfe von freiwilligen Kämpfern zu berauben, in einem Momente, wo er sie am nöthigsten braucht. Dann ist Bertani, wie von vielen Seiten behauptet wird, durchaus als kein aufrichtiger Freund Garibaldi's zu betrachten. Und überdies sollte der Advokat Nicotera einer der Führer der Expedition sein, ein Calabrese, der bei der republikanischen Expedition von Pisacane betheiligt und deshalb eingekerkert worden war, bis ihn Garibaldi befreite. Trotz dieses Liebesdienstes war er nicht bei Garibaldi geblieben, weil dieser unter constitutioneller Fahne kämpft, während Nicotera sich als absoluter Republikaner gibt. Sein Ruf als Privatcharakter ist zudem nicht der beste."

Frankreich.

Paris, 11. August. [Die Nachrichten aus Italien] sind von hohem Interesse. Aus guter diplomatischer Quelle erfahre ich, daß man am turiner Hofe, trotz aller Zusicherungen und Briefe Garibaldi's, über den Fortschritt der republikanischen Ideen in Süd-Italien sehr beunruhigt ist. Man fürchtet, Garibaldi selbst würde dem Strome nicht widerstehen können; auch ist seine wachsende Popularität den piemontesischen Staatsmännern überhaupt ein Dorn im Auge. Es haben über die sogenannte passive Rolle Piemonts diplomatische Unterhandlungen stattgefunden, die auf ein thätigeres Eingreifen dieser Macht „zu Gunsten des bedrohten monarchischen Prinzipes" hinsteuern. Man glaubt zwar in Turin nicht an die Dauer einer süditalienischen Republik, aber man fürchtet den europäischen Widerwillen gegen eine solche und in Folge dessen eine neue Aera von Interventionen. Ein Wort Garibaldi's verdient historisch zu werden. Als die piemontesische Einsprache es endlich dahin gebracht hatte, daß die Expeditionen, die sich in Genua und in anderen Seestädten für das neapolitanische und römische Festland vorbereiteten, nach Sizilien abgelenkt wurden, sagte er: „Alle Wege führen nach Rom." — Depretis sucht der Republik dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß er sich anschickt, auf Sizilien die piemontesische Verfassung zu proklamiren. Daß man ruhig zusah, wie Garibaldi sich ohne Schwertstreich der Meerenge zwischen Sizilien und Neapel bemächtigte, ist ein neuer

---

Breslau, 13. Aug. [Robert der Teufel von Meyerbeer.] Die Alice des Frl. Zirndorfer haben wir ihrer Agathe in jeder Hinsicht vorzuziehen. Die Partie, bei weitem mehr nach der Höhe als nach der Tiefe wiegend, liegt ihrem frischen, durchdringenden Soprane vortrefflich, und sowohl die Romanze (I. 2), als die Couplets (III. 9) gelangen der jugendlichen Künstlerin fast durchgehends sehr gut. Ihr Vortrag war nicht ohne Empfindung und zeugte auf das Unzweifelhafteste von einer ernstlich durchgemachten, ja sogar von einer italienischen Schule, die leider! nur nach einer Seite hin zu viel, nach der andern zu wenig gethan zu haben scheint: das zu viel liegt im fortwährenden Tremolo, welches also nicht blos vom Lampenfieber herrührt; das zu wenig in dem Mangel an einer gediegen ausgebildeten Coloratur. Die Cadenzen wurden zwar sämmtlich nicht ohne Sicherheit und Geschick nach Art der dem Triller und der coloratura granita widerstrebenden italienischen Stimmorgane ausgeführt; allein schon das dabei stets festgehaltene langsame Tempo verrieth deutlich ein Unvermögen, sie überhaupt mit eigentlicher Bravour vortragen zu können. Hie und da zeigte sich überdies auch bei dieser Partie die jüngst gerügte Gewaltsamkeit in der Tongebung; daneben aber hatten wir manche sehr wohl gelungene messa di voce und ein gut studirtes Portament beifälligst anzuerkennen. In der Mimik stört das allzuhäufige Schließen der Augen, und auch die Aktion bringt es, obwohl nicht ohne Leben, doch meist nicht über die gute Absicht hinaus. Die Stimme aber klingt vom zweiten Mittelregister an warm und sympathisch und entbehrt nur in der Tiefe der Fülle und Sonorität. — Frl. Remond war wiederum so gefällig, um die Vorstellung zu ermöglichen, die ihr weniger zusagende Rolle der Isabella zu übernehmen, und führte dieselbe mit gewohnter Sicherheit durch. — Herr Caffieri hat mit dem Robert die gewaltige Trilogie der Meyerbeer'schen Heldentenorpartien geschlossen. Alle Achtung vor seinem Fleiße und vor manchen sehr wirksamen Glanztönen seines Organs — aber das wahre dramatische Leben muß dem jungen Künstler mittelst einsichtsvoller Beobachtung guter Vorbilder erst noch aufgehen, wie auch die Ausgleichung seiner Stimme nur nach und nach durch recht emsiges Skalasingen auf breitester a-Grundlage sich finden wird. Das Haus war gut besetzt, und der Beifall auch für die Helene des Frl. Kaiser sehr lebhaft. In dem zweimaligen Hervorruf der Letzteren nach dem 3. Akt müssen wir jedoch ein Uebermaaß erkennen. Welche Auszeichnung bleibt denn nun für Fanny Cerrito oder andere große Planeten noch übrig, wenn man die kleinen schon mit solchem Beifall überschüttet!? —

---

* [Theater-Nachrichten.] Wie wir hören, wird Herr v. Baußnern, welcher kürzlich mit großem Erfolge in Leipzig gastirte, nächstens auch auf hiesiger Bühne auftreten. Der geschätzte Künstler ist ein älterer Bruder unsers v. Ernest, und es ist möglich, daß wir beide Brüder, welche vor einiger Zeit durch ihr Zusammenspiel als Franz und Karl Moor in Pesth Furore machten, auch hier in einer Vorstellung (vielleicht im: „Wilhelm Tell") gemeinschaftlich wirken sehen. Herr v. Baußnern wird sein Gastspiel mit dem Alsdorf in dem Benedix'schen Schauspiel: „Das bemooste Haupt" eröffnen.

Ueber unsere ehemalige Prima-Donna, Frau v. Laßlo-Doria, lesen wir in prager Blättern Berichte schmeichelhaftester Anerkennung. Gelegentlich ihrer Norma sagt die „Bohemia": „Hat ihr Organ auch nicht mehr jenen ersten Jugendschmelz, so kann dennoch bei ihr von einer etwaigen Unzulänglichkeit der Mittel nicht die Rede sein. Dieser an Umfang und an sympathischer eben so, als an energischer Ausdrucksfähigkeit seltene Sopran bewährt sich noch immer als hinreichend im vollsten Sinne des Wortes. Dazu kommt eine Methode, welche Frau v. Laßlo-Doria unter die Gesangskünstlerinnen erster Reihe stellt und auch an dem jedem Sänger wesentlichen Ausdauerungsvermögen nichts zu wünschen übrig läßt. Das sotta voce vorgetragene Andante der ersten Cavatine war ein Meisterstück kunstvollen Gesanges. In den pathetischen und sogenannten Medeamomenten des Partes entfaltete Frau v. Laßlo-Doria eine Klangfülle des Organs und eine Energie des Ausdrucks, die sich eben nur durch die einer Meisterin eigene künstlerische Oekonomie und vollkommene Beherrschung des Materials erzielen lassen."

Der Regisseur der berliner Hof-Oper Herr Wolff hat im Auftrage des General-Intendanten v. Hülsen mit dem Direktor der italienischen Opern-Gesellschaft Herrn Merelli, zeitweilig in Köln, einen vorläufigen Kontrakt auf 6 Vorstellungen an der berliner Bühne abgeschlossen.

[Baronin Hans.] Voriges Jahr erschien in Kreuth eine Baronin aus Holland zum Gebrauche der heilkräftigen Molken. Ihr Auftreten blieb ziemlich unbeachtet, denn sie lebte sehr zurückgezogen und war auch nicht mehr jung genug, um die Aufmerksamkeit der Elegants zu erregen. Man wußte von ihr nur, daß sie reich sei, gut mit Pinsel und Palette umzugehen wisse und einen ziemlich excentrischen Charakter besitze. Auf den Rath der Aerzte nahm sie ihren Aufenthalt in einer hochgelegenen Sennhütte, wo die würzige Luft des Gebirges und der Duft der Alpenkräuter kräftigend auf Leib und Seele wirkt. Hier stand sie unter dem Schutze eines schlichten Sennen mit dem obligaten Namen Hans. Der gute Bursche trägt seine 50 Lenze mit heiterem Sinne. Die harte Arbeit hat seinen Körper gekräftigt. Weniger brillant sieht es mit seiner Bildung aus; er versteht sich besser auf den Umgang mit dem Vieh, als auf den Verkehr mit Menschen, und gar aus höheren Ständen. Lesen und Schreiben gehört nicht zu dem Schatze seiner Kenntnisse. Auch mit äußeren Reizen hat ihn die Natur sehr sparsam bedacht; in Steiermark würde er für entschieden häßlich gelten, da er nur einen ganz kleinen Kropf hat. Nichtsdestoweniger kam die Baronin, bei der er die Stelle einer Kammerjungfer versah, recht gut mit ihm aus. Er ersetzte durch Treue, Anhänglichkeit und Gutherzigkeit, was ihm an Gewandtheit und rascher Auffassungsgabe abging. Der Aufenthalt in der Sennhütte hatte der Patientin ungemein wohlgethan; sie beschloß deshalb, sich bei Kreuth auf mehrere Jahre anzusiedeln, und kaufte ein kleines Bauernanwesen, in dem sie sich einfach, in der Weise reicher Bauernleute einrichtete. Hans verließ im Herbst mit seinem Vieh die Alpentriften und hielt mit seiner Heerde seinen feierlichen Einzug ins Thal. Noch ehe er Zeit hatte, sich wieder an die Beschäftigungen des „Stalllebens" zu gewöhnen, ließ ihn die Baronin zu sich rufen und machte ihm den Antrag, die Aufsicht über ihr kleines Eigenthum zu übernehmen. Hans, der kein Freund vom frühen Aufstehen und Melken der Kühe ist, schlug mit Freuden ein. Er vereinigte nunmehr die Aemter des Oekonomie-Direktors, Verwalters, Haus-

Beweis des Zerfalles und der Ohnmacht, in die besonders der Abfall der Marine die Regierung Franz II. versetzt hat. Crispi ist von Depretis piemontesirt worden, aber zwischen beiden Männern besteht immer noch ein sehr wesentlicher Unterschied, und eine Person, die Letzteren genau kennt, versichert mir, daß er seine roth-republikanischen Ideen im Grunde nie aufgeben wird. Der Brief, den Garibaldi dem Prinzen San Giuseppe an die Königin von England mitgegeben hat, läßt, da es ihm eigentlich nur zukam, an Lord Palmerston zu schreiben, darauf schließen, daß der Diktator sich als Souverain der Insel betrachtet. (Pr. Z.)

Paris, 11. Aug. [Zur Situation.] Wenn der Kaiser in seinem Briefe an Persigny behauptet, daß die französische Armee seit Louis Philipp kaum vermehrt worden, so wird dagegen in den Gesetzesmotiven zur Verstärkung des Generalstabes die bedeutende Erhöhung der bewaffneten Macht (seit 1831) als Hauptgrund angeführt. Gegenwärtig liegen dem Staatsrathe zwei Gesetzentwürfe vor: der eine zur Vermehrung der Linienregimenter bis auf 110; (vor den Annexionen bestanden deren nur 100); — der andere zur Bildung eines bedeutenden Reserve-Heeres, welches zahlreiche Beurlaubungen gestatten und somit, neben einer wesentlichen Ersparniß den Schein einer aufrichtigen Entwaffnung geben würde. Die Marine-Soldaten und Zuaven-Regimenter sollen — letztere um ein Regiment — verstärkt werden. Die nächste Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird die betreffenden Vorlagen erhalten. — Der innere Widerspruch, welcher in diesen verschiedenen Projekten zu liegen scheint, kennzeichnet die ganze Situation. Der Kaiser fühlt sich in seiner Stellung, den anderen Großmächten gegenüber, isolirt und unbehaglich. Er soll kürzlich zu einem seiner italienischen Verwandten gesagt haben: „Ich habe keinen einzigen Alliirten, auf den ich rechnen kann." — Also auch auf Rußland nicht? — Thatsache ist, daß französische Diplomaten seit Teplitz die bedingte Wiederaufrichtung der heiligen Allianz, unter Englands und Preußens Instigation, d. h. einer anti-französischen Coalition, nicht für unmöglich halten.

Die „Indep. belge" giebt jetzt auch eine Analyse dessen, was ihr über die teplitzer Zusammenkunft mitgetheilt worden ist. Nach dem belgischen Blatte hätten die österreichischen Staatsmänner in Teplitz zuerst der italienischen Frage Erwähnung gethan. In ihrer Antwort hätten die preußischen Minister daran erinnert, daß im vorigen Jahre drei Tage vor der Absendung des österreichischen Ultimatums nach Turin die Großmächte Oesterreich eine Garantie seiner Besitzungen in Italien angeboten hätten, für den Fall, daß es auf sein Patronat über Toskana, Parma, Modena und die Legationen verzichtete. Oesterreich habe damals diese Vorschläge zurückgewiesen und den Krieg begonnen, der mit dem Verlust der Lombardei endete. Hierauf fußend, hätten die Räthe des Prinz-Regenten zu bedenken gegeben, daß wenn Preußen auch nur den geringsten Theil einer Garantie Venetiens übernähme, Oesterreich leicht, hierdurch ermuthigt, wiederum den früheren Fehler eines übereilten Angriffes begehen, dieselben Niederlagen erleiden und so Preußen zum Vorrücken zwingen könnte in einem Augenblicke, wo es dann, unter veränderten Umständen nicht mehr möglich wäre, die Bedingungen, unter welchen die Garantie abgeschlossen wäre, inne zu halten. Besser wäre es daher, sich die Hände für das Kommende frei zu halten und sich mit der Zusicherung zu begnügen, daß Oesterreich, sobald es von einem eroberungssüchtigen und der Sicherheit Deutschlands gefährlichen Feinde angegriffen würde, stets in Preußen einen zur Hilfe bereiten Bundesgenossen finden würde. Da die österreichischen Diplomaten keine bindendere Erklärung von Preußen hätten erreichen können, so hätten sie diese und auch die deutsche Frage fallen lassen, da sie auch bei letzterer eine Forderung Preußens, Konzessionen zu machen, vorausgesehen hätten. Irgend eine Aufforderung, dazu bestimmt, Preußen zu einer vorschreitenden Politik zu verpflichten, sei in Teplitz nicht ergangen. — Das belgische Blatt giebt vorstehende Analyse nicht ohne Vorbehalt, versichert aber aus den besten Quellen geschöpft zu haben. Jedenfalls sind diese Andeutungen eine Signatur dessen, was in gewissen Kreisen von Oesterreich und Preußen erwartet wird.

Paris, 11. Aug. [Des Bischofs von Orleans Buch: Ueber die Souveränetät des Papstes.] Das Werk des Bischofs von Orleans: „De la Souveraineté pontificale" ist erschienen. In dem Vorworte heißt es u. A.: „Wer weiß es nicht, wer sieht es nicht? Seit der Entstehung dieses Buches hat sich der schon so drohende Horizont mit noch schwangerern Wolken bedeckt, das Uebel wird mit jedem Tage schlimmer, die moralische und gesellschaftliche Verwirrung mit jedem Tage tiefer; die Menschen, die Souveräne selbst und die Rathgeber der Völker sprechen miteinander und verstehen sich nicht mehr, und wir sind auf die Klage jenes alten Römers zurückgeführt: Jam pridem vera rerum vocabula amisimus.*) Die großen Worte Gerechtigkeit, Freiheit, Religion, Ehre scheinen bei gewissen Nationen nicht mehr den Sinn zu haben, den sie ehedem in dem öffentlichen Bewußtsein hatten, und das öffentliche Bewußtsein in Europa scheint keine Stimme mehr zu haben. Die Worte und die Thaten — Alles ist unerhört." — Der Prälat (Monseigneur Dupanloup) hat den Muth zu folgendem Bekenntniß: „Ich weiß nicht, was trauriger, das, was im Oriente oder das, was in Sicilien geschieht, die Metzeleien in Beyrut und in Damaskus oder die Bruderkämpfe von Palermo und Milazzo, die Connivenz der Türken oder die Piemonts."

*) Zu Deutsch: Die rechten Ausdrücke für die Dinge haben wir verloren.

Großbritannien.

London, 11. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt die „Times": „Die Erklärung Lord John Russells, daß die britische Regierung dem Versuche, für Spanien die Zulassung in den Kreis der Großmächte zu erwirken, nicht ihre Zustimmung gebe, hat heute in der City große Befriedigung erregt. Die ganze Finanz- und Handelswelt würde es als ein böses Omen ansehen, wenn ein Staat, auf welchem der Makel der Confiscation haftet, in den leitenden Rath Europas aufgenommen würde."

In dem Badeorte Torquay verweilen gegenwärtig mehrere Mitglieder des russischen Kaiserhauses, nämlich die Großfürstin Maria und ihre vier Söhne. Als einer der letzteren, der dreizehnjährige Prinz Eugen von Leuchtenberg, am vorigen Mittwoch um die Mittagsstunde von einem Besuche bei seiner Mutter nach der Villa zurückkehrte, die er nebst seinem Bruder Nikolaus bewohnt, ward er von einem Menschen, der seines Aussehen nach ein Ausländer, und zwar, wie der Prinz vermuthete, ein Pole war, angefallen. Derselbe versetzte dem Prinzen mehrere Hiebe mit einem Spazierstocke, gegen die sich der Angegriffene, so gut es ging, mit seinem Regenschirme wehrte, mit dem er auch dem Angreifer einen Schlag auf den Mund beibrachte. Als er demselben zurief, er sei ein russischer Prinz, gerieth der Kerl plötzlich in große Bestürzung, warf sich dem Prinzen zu Füßen, bat ihn um Verzeihung und brannte dann durch. Wer er gewesen, weiß man bis jetzt noch nicht.

Seit Monaten dauert hier der Kampf zwischen der Armstrong- und der Whitworth-Kanone. Bloß die Hauptzüge davon sind in der Presse beachtet worden, denn es gab andere Dinge zu beobachten und zu besprechen; aber das Artilleriecorps discutirte jeden Probeschuß, der aus der einen und der andern der beiden Geschützarten abgefeuert wurde, eben so hitzig, als andere Leute das Bombardement von Palermo. Von dem Endergebnisse hing eine Reform des englischen Geschützwesens ab, das mit der Armstrong'schen Reform kaum erst den Anfang gemacht hat, und das neue Princip enthielt des Beachtenswerthen so viel, daß Frankreich und Preußen eigens Offiziere herüber geschickt hatten, um die Experimente zu verfolgen. Endlich ist, wie mit Bestimmtheit verlautet, die Sache entschieden, und zwar gegen die Whitworth-Kanone. Der betreffende Commissions-Bericht lautet dahin, daß dieses Geschütz nicht für den allgemeinen Dienst empfohlen werden könne, und zwar a) von wegen der allzu starken Abweichung des Projektilfluges, b) weil die gebrauchten Patronen sich nur schwer ausziehen lassen, c) weil die Frictionsröhren zu mancherlei Fährlichkeiten Veranlassung geben und d) weil der Rückstoß des Geschützes zu heftig ist. Der Bericht wird wohl in den nächsten Tagen veröffentlich werden, und dann wird sich's zeigen, ob sein Inhalt den obigen Angaben entspricht. Jedenfalls wäre dies auffallend, denn gerade die Abwesenheit jedes heftigen Rückstoßes und die Sicherheit des Projectilfluges war es, was neben der großen Tragweite der Whitworth-Kanone bisher als größte Empfehlung nachgerühmt wurde.

[Der „Great Eastern"] wird wahrscheinlich nach seiner Rückkehr aus Amerika in Milford Haven (Süd-Wales) einlaufen, den einzigen Hafen Englands, wo es möglich sein wird, den Kiel von den Anhängseln der See zu reinigen, die seiner Schnelligkeit namhaften Eintrag thaten. Ob er fernerhin als Passagier- oder Frachtschiff nach Indien und China verwendet werden wird, ist noch nicht entschieden. Rentiren wird er sich in keinem Falle gut.

[Parlaments-Verhandlungen vom 10. August.] In der Unterhaussitzung lenkt Bright die Aufmerksamkeit des Hauses nochmals auf die Papiersteuer-Frage. Der Schatzkanzler, bemerkt er, habe in seinem Budget den Vorschlag gemacht, sowohl die Accise auf inländisches Papier, wie den Eingangszoll auf fremdes Papier abzuschaffen. Da aber die Bill, durch welche die Papiersteuer abgeschafft werden sollte, im Oberhause durchgefallen sei, so hätten die englischen Papier-Fabrikanten Grund zur Beschwerde. Die Accise sei eine Tyrannei, welche in einem freien Lande nicht geduldet werden dürfe, und ein wichtiger Industriezweig leide unter derselben. Das Haus der Gemeinen sei seiner Macht beraubt und eine Controle sei ihm entzogen worden, die es seit 500 Jahren ausgeübt habe. Er schlage der Regierung vor, eine Bill einzubringen, durch welche die Erhebung der Papier-Accise bis März oder April des nächsten Jahres suspendirt werde, oder den Vorschlag Lord Fermoy's anzunehmen, nämlich das Parlament bis zum November blos zu vertagen, nicht zu prorogiren, so daß beim Wiederzusammentritt desselben die Bill im Oberhause von Neuem in Erwägung gezogen werden könne. Lord Palmerston sagt, er habe gehofft, die ernste Frage, welche einen Conflict der beiden Häuser herbeizuführen drohte, sei zur Genüge erörtert und endgiltig erledigt worden. Wenn Bright wirklich die von ihm ausgedrückten Ansichten hege, so würde es ihm besser geziemt haben, damit zu einer Zeit hervorzutreten, wo die Frage im Unterhause debattirt wurde, wo das Haus noch stark besucht ward und wo der Vorgang, um den es sich handelte, ein neuer war. Er (Palmerston) glaube, durch das von ihm vorgeschlagene Verfahren seine Pflicht gegen das Unterhaus und gegen das Land erfüllt zu haben, und in diesem Glauben sei er durch die ungeheure Majorität, mit welcher die Resolutionen durchgegangen seien, noch bestärkt worden. Seines Erachtens habe die Gelegenheit nichts weiter erheischt, als die von ihm vorgeschlagenen und vom Hause angenommenen Resolutionen, welche die Würde und Macht des Hauses der Gemeinen wahrten. Wenn es irgend etwas Demüthigendes und Herabwürdigendes für das Unterhaus gebe, so sei es ein Lamentiren und Klagen, wo doch kein praktisches Resultat in Aussicht stehe. Bright würde im Interesse seines Rufes und der Würde des Parlaments besser gethan haben, wenn er sich der durch die große Masse der Nation gutgeheißenen Entscheidung der Mehrheit des Hauses gebeugt und die Sache hätte ruhen lassen. Sheridan fragt den Staatssecretär des Auswärtigen, ob die englische Regierung ihre Hilfeleistung bei der Intervention in Syrien auf die Anwesenheit eines englischen Geschwaders an der syrischen Küste zu beschränken gedenke; ferner ob, falls die furchtbaren Metzeleien fortdauerten und die Unruhen in Syrien weiter um sich griffen, sie Truppen zur Unterdrückung derselben absenden, oder Frankreich die ganze Ehre und den ganzen Ruhm überlassen wolle, welche aus einer activen militärischen Unterstützung der Christen gegen das furchtbare Treiben der Mohamedaner nothwendig entspringen müßten. Lord J. Russell: Was die erste Frage anbelangt, so haben wir unsere Einmischung nicht auf das bloße Erscheinen unserer Kriegsschiffe an der syrischen Küste beschränkt. Unser Geschwader wird alles, was in seiner Macht steht, thun, um Blutvergießen zu verhindern. Wenn es dies aber auf keine andere Weise thun kann, so ist der Admiral dahin instruirt, die Marine-Soldaten zu landen, damit sie die Wiederkehr ähnlicher Scenen, wie sie neulich vorgekommen sind, verhindern. Der türkische Botschafter hat mir mitgetheilt, es seien Nachrichten von Fuad Pascha eingelaufen, welchen zufolge 400 Personen als Theilnehmer an den neulichen Freventhaten verhaftet, außerordentliche Gerichte eingesetzt und mehrere der eingezogenen Personen verurtheilt worden seien, so wie, daß diejenigen, welche der Theilnahme an den Metzeleien schuldig befunden würden, sofort hingerichtet werden sollten. Er zeigte mir ferner an, Fuad Pascha melde, daß alle wohlgesinnten Bewohner von Damascus der Regierung ihren Beistand liehen, um die Uebelthäter zu verhaften, und daß die Truppen des Sultans sich mit der größten Loyalität benommen hätten. Als die Vertreter der europäischen Mächte sich in Paris versammelten, war es ohne Zweifel ihre Ansicht und die der Regierung Ihrer Majestät, in Anbetracht des Mißverhaltens der türkischen Truppen und ihrer Befehlshaber liege Grund zu der Befürchtung vor, daß die Sache der Ordnung von Seiten dieser Truppen nur schwache und unsichere Unterstützung finden werde. Man hielt es daher für nothwendig, sich dahin zu einigen, daß eine Abtheilung französischer Truppen abgesandt werde, um die Autorität des Sultans zu unterstützen, Blutvergießen zu verhüten, und die Ruhe wieder herzustellen. Allein man hielt es für weit besser, wenn zuvörderst eine einzige Macht die Truppensendung in die Hand nehme. Für den Fall, daß es später nöthig sein sollte, mehr Truppen zu haben, würden die Mächte laut dem Protokolle, welches dem Hause vorliegt, zu erwägen haben, welche dieser Mächte die noch erforderlichen Truppen zu stellen hat, und natürlich würde Ihrer Majestät Regierung ihre Meinung über diesen Punkt abzugeben haben, und nöthigenfalls an den Operationen theilnehmen. Ich hoffe jedoch, daß keine solche Nothwendigkeit eintreten wird. In Anbetracht der von Fuad Pascha ergriffenen nachdrücklichen Maßregeln, bin ich der Meinung, daß obgleich noch immer Mordthaten im Lande verübt werden, und obgleich die unglücklichen Christen sich fürchten, in ihre Heimath zurückzukehren, der Stand der Dinge sich bedeutend bessern wird, und daß die Streitkräfte der Türkei und Frankreichs die Ruhe wieder herstellen werden. Ist das der Fall, so wird die französische Regierung, statt daß die Sendung neuer Truppen erforderlich ist, im Stande sein, die von ihr abgesandten Truppen zurückzurufen. Wir wünschen, daß diese Operation eine rasche sein möge, und daß wir bald von der Wiederherstellung der Ruhe und dem Aufhören der furchtbaren Metzeleien hören mögen. Natürlich kommt es vor Allem auf die allgemeine Wiederherstellung der Ruhe an, und wir werden erst nachher zu erwägen haben, was für Maßregeln zu ergreifen sind, um eine Wiederholung dieser Frevelthaten zu verhindern.

[Was Lord Russell weiß und nicht weiß.] Der „Punch" schreibt: „Lord J. Russell weiß alles: daß die edeln Magyaren schändlich behandelt werden; daß die neapolitanische Polizei Daumenschrauben und böhmische Bauchwalzen angewendet hat; daß der Papst und die Cardinäle zwischen Licht und Dunkel auf den Judenkinderraub ausgehen und im Stande wären, einen Bibelleser zu fünfjährigem Lattenarrest zu verurtheilen. Dies und noch viel Merkwürdigeres weiß Lord J. Russell. Daß aber Hr. Cavour Nizza und Savoyen schon vor zwei Jahren an Ludwig Napoleon verschacherte, wußte er nicht; daß Genua und Ligurien gleichfalls schon so gut wie verschachert sind, weiß er auch nicht; was mit den anerkannten Rechtsansprüchen der Schweiz geschehen wird, weiß er ebenfalls nicht; daß endlich die Christen des Libanon schon lange für die französische Glückseligkeit bearbeitet und auf das napoleonische Protectorat vorbereitet werden, das weiß er wieder nicht. Daß sich Großbritannien in den letzten beiden Jahren wiederholt blamirt hat und John Bull zum Schleppträger der pariser Politik herabgesunken ist, das weiß dieser Lord J. Russell am allerwenigsten. Mit einem Worte: er weiß gar nichts, und wenn er noch eine Weile am Ruder bleibt, so wird ihn die Geschichte den Kaspar Hauser der englischen Politik nennen."

Schweden.

Stockholm, 6. Aug. [Reichstags-Projecte. — Krönungsfeier. — Rückkehr des Königs.] Vorgestern überreichte der Constitutions-Ausschuß dem Reichstage sein Gutachten über Dalman's Vorschlag wegen Einführung alljährlicher Reichstags-Sessionen anstatt der bisher nur alle drei Jahre wiederkehrenden. Das Gutachten spricht sich zu Gunsten des Vorschlags aus: die Sessionen sollen jedes Jahr nur 4 Monate dauern, die Reichstags-Abgeordneten auf drei Jahre gewählt werden. Außerdem soll ein großer Theil der bis jetzt beim Beginne und beim Schlusse jeder Session üblichen Ceremonien und Formalitäten, namentlich die gegenseitigen Begrüßungen und Anreden, wegfallen. Da sich der König und seine Gemahlin, die beiden Brüder des Königs, der größte Theil des Civil- und Militär-Hofstaats zur Zeit in Drontheim befinden, so war die hiesige Feier des gestrigen Krönungstages ausschließlich eine militärische. — Der König wird um die Mitte des Monats wieder hier zurückerwartet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. August. [Das pariser Protokoll. — Ein Humbug.] Der „Oesterr. Ztg." schreibt man: Gestern am späten Abend versammelte sich das Ministerium auf eine Einladung Ali Pascha's in dessen Konak, um eine eben eingetroffene Depesche in Empfang zu nehmen, welche

---

meisters und Oberknechtes in seiner Person. Die Baronin wünschte für den Fall ihrer Abreise eine Vertrauensperson zurückzulassen; der gutmüthig-ehrliche Hans schien dazu wie geschaffen. Ein Paar Monate verflossen für die Bewohner des Häuschens in ungetrübter Heiterkeit. Die Dame ward von Tag zu Tag gesunder und verbrauchte große Quantitäten Oelfarbe; rasch bedeckten sich die Wände ihres einfachen Ateliers mit Landschafts- und Thierstücken. Hans und seine schönsten Kühe saßen ihr zu Porträts. Da legte sich die Geistlichkeit ins Mittel. Sie wollte nicht dulden, daß zwei Unverheirathete unter einem Dache leben. Hans sah sich in Gedanken wieder zum Sennen degradirt. Als alle Bemühungen der Dame wirkungslos blieben, da faßte sie den kühnen Entschluß, sich mit Hans zu vermählen. Dieser glaubt, das Leiden seiner Gebieterin habe sich von der Brust auf das Gehirn geworfen und bedauert sie aus voller Seele. Als er sich jedoch überzeugt, daß es sich um keine Geistesstörung, sondern um einen bei klarem Verstande gefaßten Entschluß handelte, da sträubte er sich nicht länger gegen die Aufhebung seines Cölibates. Die Bedingungen, welche die nicht mehr jugendliche Braut ihrem Bräutigam stellte, reduciren zwar die ehelichen Rechte desselben auf ein Minimum, schienen ihm aber leicht einzuhalten, denn Beide sind seit einigen Monaten vermählt. Hans ist zwar jetzt Gemahl einer Baronin, aber er ist noch eben so anspruchslos wie früher. Das platonische Ehepaar lebt in bester Harmonie und ist sicher, den Frieden des Hauses niemals durch Kindergeschrei gestört zu sehen. Hans trägt die Tracht eines wohlhabenden Bauern und treibt das Melken der Kühe aus Liebhaberei; seine Frau, die zuweilen Fremde bei sich sieht, kleidet sich städtisch, aber mit größter Einfachheit. Beide sind die größte Merkwürdigkeit des Thales.

[Ein Seiltänzer-Kunststück in Kaschmir.] In einem kürzlich erschienenen Werke liest man folgendes Wagestück eines indischen Seiltänzers: „Das Seil", sagt Herr Wilson, „war von einer Anhöhe auf der Hügelseite oberhalb des Dorfes über einer Schlucht und nach einer grünen Anhöhe in den unten liegenden Feldern ausgespannt, und wurde so fest angezogen, als es der vereinigten Kraft von mehreren hundert Männern möglich war. Man war mit der Anspannung des Seils gerade zu Ende gelangt, als wir ankamen, und ich konnte kaum glauben, daß wirklich ein Mann darauf hinabgleiten werde, so gänzlich aller Sicherheit bar erschien das Unternehmen. Man denke sich ein Seil ausgespannt von dem Gipfel eines mindestens 500 F. hohen Felsens nach einem etwa 2000 Fuß von seiner Basis entfernten Pfahl, und man wird sich von dem Unternehmen einen Begriff machen können. Eine große Menge Volks beiderlei Geschlechts hatte sich versammelt, alle in ihren Feierkleidern, und der Mann, welcher an dem Seil hinabgleiten sollte, schwang sich am Ende eines langen, an einem aufrechtstehenden Pfahl als Zapfen befestigten Brettes im Kreise herum. Alle paar Augenblicke rief er irgend eine Person unter der Volksmenge beim Namen, schwang sich dann mehreremale zur Ehre derselben herum, und erhielt von ihr ein kleines Geschenk. Kaum hatte er mich bemerkt, so rief er auch mir zu, und da man mir sagte, es handle sich hier durchaus nicht um eine religiöse Ceremonie, so gab ich ihm eine Rupie. Als dies vorüber war, wurde er inmitten der lauten Klagen seiner Familie und der mißtönenden Musikbande des Dorfes zu der Anhöhe hinauf geleitet. Mit dem Fernglas erkannte ich, daß man ihn auf eine Art Sattel auf das Seil brachte, und daß zwei Männer etwas an seine Beine befestigten, was, wie ich später sah, mit Erde gefüllte Säcke waren. Die Zuschauer, unter denen ich stand, waren gruppenweise in der Nähe des Pfahles versammelt, an welchen das untere Ende des Seiles gebunden war, alle in gespanntester Erwartung der Herabfahrt harrend. Jetzt wurde er losgelassen, und mit erschrecklicher Geschwindigkeit gleitete er mehrere hundert Yards herab. Als er sich uns näherte, ward seine Luftfahrt, da die Neigung des Seiles sich allmälig verminderte, weniger rasch und immer langsamer gegen das Ende hin, wo das Seil ziemlich nahe an dem Boden war, und er dann unter dem Beifallrufen und den Beglückwünschungen der Dorfbewohner herabgenommen wurde."

[Das neue Brockenhaus] ist gerichtet; am 26. Juli d. J. fand die Feier des Richtespruchs statt. Das neue Haus hat eine veränderte Einrichtuog insofern erhalten, daß die Mauern des unteren Stocks, die von dem alten, am 22. Juli v. J. abgebrannten Hause stehen geblieben sind, und die Fläche des Fußbodens desselben einige Fuß erhöht worden, um das Haus trocken zu legen. Während das alte Haus nur einstöckig war, hat das neue noch ein zweites, 9 Fuß hohes Stockwerk aus Fachwerk erhalten, das mit Bohlwänden ausgesetzt wird, deren äußere Seite noch mit Brettern bekleidet werden soll, über welche zu mehrerem Schutz auch noch Steinpappe gelegt werden wird; das Dach soll ebenfalls mit Steinpappe gedeckt werden. Das ganze Haus wird 40 bis 50 Piecen zur Aufnahme von Gästen enthalten. Das zweite Stockwerk und die Dachetage gewähren den Vortheil, daß man von den dort gelegenen Zimmern aus eine umfassendere Aussicht hat, die man bei rauherem Wetter dort mit größerer Behaglichkeit genießen kann, als im Freien. Auch eignen sich diese Räume besonders zum Aufenthalte von Männern, die wissenschaftliche Zwecke auf dem Brocken verfolgen, für welche Arbeiten das alte Haus nicht die passende Gelegenheit bot. Zu der Feier des Richtespruchs war der regierende Graf von Stolberg-Wernigerode mit einem Gefolge in zwei herrschaftlichen Wagen selbst erschienen und empfing nach altherkömmlichem Brauche von den Zimmerleuten den Nagel zum Einschlagen in die Thürsäule. Nachdem die beiden ersten Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott" abgesungen waren, wurde von einem jungen Zimmermanne der Richtespruch gesprochen. Der Gesang des letzten Verses aus dem Liede: „Nun danket alle Gott" endigte die Feierlichkeit, welche trotz des schlechten Wetters auch 60 bis 70 Fremde angelockt hatte. — Auf Befehl des Grafen ist ein neues herrschaftliches Fremdenbuch eingeführt, da das alte mit verbrannt ist, in welches der Richtespruch vorn eingetragen werden soll.

[Frauen als Setzer.] Ein Fräulein Emily Faitshul hat in London seit einiger Zeit eine Druckerei in Gang gebracht, in der das Setzergeschäft ausschließlich von Frauen besorgt wird. Da diese nicht durch Zunftunsinn gebunden sind, und Frauenarbeit im Allgemeinen wohlfeiler ist als Männer-Arbeit, hofft die Gründerin mit den anderen Druckereien erfolgreich konkurriren zu können. Die Königin, der zu Ehren diese Frauendruckerei „Victoria Preß" genannt wurde, hat der Gründerin schriftlich mittheilen lassen, daß sie sich freue, dem weiblichen Geschlecht eine neue anständige Erwerbsquelle eröffnet zu sehen. Frauen werden übrigens in englischen Telegraphen-Aemtern seit langer Zeit mit dem besten Erfolge zum Telegraphiren verwendet. Es ist nicht einzusehen, weshalb sie nicht auch korrekt setzen sollten.

[Der Earl of Caithneß] macht gegenwärtig mit seiner Frau und einem Freunde eine Tour durch Schottland in einem nach seinen Angaben gebauten Dampfwagen, von dem die schottischen Blätter alles Liebe und Schöne berichten. Er fährt damit durch lebhafte Straßen, ohne Jemanden zu beschädigen, weicht rascher aus und hält schneller an, als dies mit einem von Pferden gezogenen Wagen möglich ist, fährt die steilsten Bergstraßen hinauf und hinab, und legt auf guten Wegen seine 18 englische Meilen in der Stunde zurück. — Wenn das Alles wahr ist, so wird er berühmter werden, als sein berühmter Ahnherr, der mit 400 Clansleuten in der Schlacht von Flodden fiel, ähnlich glorreich und unglücklich, wie hundert Jahre später unsere 400 Pforzheimer.

die Eröffnung der Konferenz in Betreff der syrischen Wirren meldete. Es ist sehr bezeichnend, daß bei dieser Gelegenheit Riza Pascha, der Kriegs-Minister, sich darüber am unwilligsten zeigte, und als er von der getroffenen Convention behufs einer militärischen Unterstützung durch die europäischen Mächte hörte, in barschem Tone den Sadrazam Kaimakam mit den Worten unterbrach: „Meine Herren! eine Okkupation Syriens, von welcher fremden Macht immer, ist der Grundstein zu einem neuen Staatsgebäude und unser unausbleiblicher Untergang." Als man ihm wiederholte, daß die Integrität des Reiches abermals garantirt worden, und daß die abgeschlossene Uebereinkunft auf die Artikel 26, 27 und 28 des pariser Vertrages basirt sei, entgegnete er lakonisch: „Man kennt dies alles genug, wenn man anders blos an Nizza und Savoyen denken will, und ich meinerseits überlasse gern Herrn Musurus Bey den ganzen Nutzen, den er bei dieser eingegangenen Convention unserem Reiche zugefügt zu haben glaubt." — Der ganze Lärm, welcher in Konstantinopel wegen der angeblichen Entdeckung einer muselmännischen Verschwörung entstanden ist, erweist sich als ein blinder; die ganze Verschwörung scheint, wie selbst die „Triest. Ztg.", ein keineswegs türkenfreundliches Blatt, bekennt, auf einem Humbug zu beruhen. An dem Tage, an welchem die vielbesprochenen Verhaftungen vorgenommen wurden, ließ sich, jenem Blatte zufolge, Herr v. Lavalette durch einen seiner Untergebenen benachrichtigen, daß in der Nacht sämmtliche Gesandtschafts-Hotels am Bosporus von Bewaffneten, die bereits in der Moschee von Yani Mahalé, oberhalb Bujukdere, versammelt seien, überfallen und die Bewohner ermordet werden sollten. Diese Nachricht erschien angeblich dem Gesandten zu abgeschmackt, um davon nähere Notiz zu nehmen. Als jedoch sein Gewährsmann, der Grieche von Nation und seit 17 Jahren in französischen Diensten steht, ihm die Beweise seiner Aussage darbot, und ihn namentlich beschwor, augenblicklich mit ihm zu gehen, sich zu überzeugen und so der Retter vieler Tausende zu werden, ließ Herr v. Lavalette sein Herz erschüttern; er verfügte sich zu seinen Collegen in Therapia und Bujukdere, und nach einer gemeinschaftlichen Berathung und eingezogenen näheren Nachrichten entschloß man sich, mit Hilfe des dort befindlichen türkischen Militärs, die bezeichnete Moschee zu untersuchen und im Nothfalle einzuschreiten. Das Resultat war, daß man wirklich über 80, vom Scheitel bis zu den Zehen bewaffnete, dem türkischen und griechischen Klerus angehörige Personen in der bezeichneten Moschee versammelt traf und sie ganz ohne Widerstand gefangen nahm. Die ganze, ungeschickt eingeleitete Komödie ist, das gestehen jetzt selbst die Griechenfreunde in Konstantinopel ein, blos deshalb angezettelt gewesen, um den französischen Botschafter auch hier als Protektor der „christlichen Brüder" erscheinen zu lassen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 14. August. [Tagesbericht.] Der Chef des Generalstabes 6. Armee-Corps, Hr. Oberst v. Hartmann, ist dieser Tage von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt, um die Leitung der Geschäfte bei den genannten Militärbehörde wieder zu übernehmen. Obwohl alle Vorbereitungen für die Herbstmanöver beim 6. Armee-Corps getroffen sind, so dürften doch die ursprünglichen Manöverpläne erhebliche Modifikationen erfahren. Statt der früher angeordneten Divisionsmanöver (der 11. Div. bei Oels und der 12. Div. bei Ratibor) sollen die Uebungen, wie schon in der Sonntags-Nr. d. Ztg. angedeutet ist, möglichst auf die Garnisonorte beschränkt bleiben, und nur ein dreitägiges Ausrücken der Truppen aus denselben behufs Abhaltung von gemeinschaftlichen Exerzitien und Bivouacs stattfinden.

* Der sich durch möglichste Correctheit nicht minder wie durch Sauberkeit und übersichtliche Klarheit empfehlende, schöne und neue Plan der Schlacht bei Liegnitz, dessen genaue Erörterung die siebente der „Beilagen" zu Prof. Dr. Kutzens jüngster Monographie: „Der Tag von Liegnitz" (drittes Heft seiner Gedenktage deutscher Geschichte: 1. der Tag von Kollin, 2. der Tag von Leuthen) bietet, und von dem ein besonders käuflicher Abdruck sammt bezüglicher Erklärung gewiß vielfach willkommen geheißen werden würde, ist aus dem lithographischen Institut von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) hervorgegangen und von dem in diesem Fache längst bewährten Zeichner unter den Augen des gewissenhaften Verfassers der Denkschrift selbst mit Benutzung und Zurathesziehung aller hier nur irgend berücksichtigungswerthen Hilfsmittel gefertigt worden. — Denn wenn überhaupt, so verdient nach Kutzens Ansicht ganz besonders für Darstellung der Schlacht bei Liegnitz, das Terrain eine sorgfältige Berücksichtigung, da hier sein Einfluß von Anfang bis zu Ende völlig unverkennbar. — Professor K. hat daher, um der geographischen Seite der Arbeit gewachsen zu sein, die Gegend zu wiederholtenmalen im Laufe dieses Frühsommers bei günstigem Wetter bereist und eine volle und frische Anschauung der Eigenthümlichkeiten der betreffenden Oberflächenabschnitte mit heim genommen. — Für richtige Auffassung etwaiger Abweichungen der Terrainphysiognomie zur Zeit der Schlacht von der jetzigen hat unserm gelehrten Mitbürger ein Plan der zur Domäne Panten gehörigen Ländereien, welcher in den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, also gerade in den Jahrzehenten der drei schlesischen Kriege Friedrichs II. entworfen und mundirt worden ist, und dessen Quadratseite gute zwei Fuß beträgt, willkommene Dienste geleistet. Unter Anderem hat er Kutzens Bedenken gegen gewisse Benennungen von Punkten, welche für die Schlacht von Wichtigkeit sind, so z. B. in Gaudis übrigens so außerordentlich schätzbarem Manuscript und auf dessen Plane über die Schlacht bei Liegnitz, in dem Tempelhoff'schen bekannten Werke über den siebenjährigen Krieg und sogar auf dem bezüglichen Schlachtplane zu dem großen Werke über diesen Krieg von den Offizieren des preußischen großen Generalstabes, vollkommen bestätigen helfen. — Aus allem diesem aber mag schließlich erhellen, wie dieser neueste, so sorgsam vorbereitete und so gelungen ausgeführte Plan unter den mustergiltigen derartigen Leistungen der Neuzeit einen Platz einzunehmen wünscht — und wohl auch hoffen darf.

—** [Schulfeierlichkeit.] In dem festlich geschmückten Schullokale der ev. Elementarschule IV. (Nr. 4) fand heute Vormittags im Beisein des versammelten Vorstandes, des Lehrer- und Lehrerinnen-Personals wie der Schülerinnen, die feierliche Einführung des Hrn. Hauptlehrers Ed. Scholz statt. Die Feier wurde mit einem Choral eingeleitet, worauf Herr Senior Herbstein, Revisor der Anstalt, die Bedeutung des Aktes in einer erhebenden Ansprache erörterte. Eine Schülerin überreichte sodann Herrn Scholz ein prachtvolles Blumenbouquet unter herzlichen Begrüßungsworten, welche die Gefühle der Zöglinge in sinniger Weise ausdrückten. Der neueingeführte Lehrer erwiderte mit einer kurzen, aber kräftigen Anrede, und abermaliger Choralgesang schloß die würdige Feier. Beim Abgange des Hrn. Scholz von der ev. Elementarschule XIV. (Nr. 14), an welcher derselbe 23 Jahre hindurch ununterbrochen segensreich gewirkt, wurde ihm von dem Vorstande, den Lehrern und den Schülern ein werthvolles Andenken übermacht.

[Glasmalerei.] Der an und für sich schon sehr elegante und luxuriös ausgestattete Speisesaal im Hotel zur goldnen Gans hat neuerdings einen sehr werthvollen Schmuck erhalten. Die nach dem Hofe zu führenden Fenster sind nämlich, um die Aussicht dahin abzuschneiden, mit prächtigen Glasmalereien versehen, welche aus der kunstfertigen Hand unseres Meisters Seiler geflossen sind. Hr. Heinemann gestattet auf das bereitwilligste jedem Liebhaber der Glasmalerei diese treffliche Arbeit in Augenschein zu nehmen.

—** **[Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Haus-Federviehs.]** Nach Beschluß der letzten Generalversammlung soll bekanntlich die mit großen Opfern auf dem Grundstück Gellhorngasse Nr. 4 (neben dem Wintergarten) geschaffene Muster-Zuchtanstalt, ohne daß dieselbe bisher eigentlich zur vollen Benutzung gelangt ist, an den Meistbietenden veräußert oder verpachtet werden. Somit würde nach kaum 3jähriger Existenz ein Institut zur Auflösung kommen, das nach den vom Vorstande gehegten Intentionen zu den besten Hoffnungen für seine Lebensfähigkeit berechtigt hatte. Bei der Begründung der Anstalt war nämlich das doppelte Ziel ins Auge gefaßt: nächst der vom Verein angestrebten Hebung der Federviehkultur durch Züchtung und möglichste Verbreitung edler und nützlicher Geflügelarten, — späterhin auch zur Haltung solcher Thiere überzugehen, welche für die Oekonomie überhaupt von Interesse und deren permanente Ausstellung zur allgemeinen Belehrung geeignet wäre. — Daß mindestens der erste Theil dieses Planes keineswegs zu den undankbaren oder gar unausführbaren Projekten gehört, beweist unter vielen anderen Beispielen die vor etwa 8 Jahren auf den fürstl. Thurn und Taxisschen Gütern in Böhmen von dem Oekonomie-Direktor Walter im großartigsten Maßstabe errichtete Geflügelzüchterei, welche auf einem Flächenraum von circa 5 magdeb. Morgen jährlich 6000 Legehühner nebst einer entsprechenden Menge eigentlichen Mastungsgeflügels aller Sorten unterhält, und im Jahre 1858 bei einer Ausgabe von 14,490 Thlrn. einen Nettogewinn von 32,867 Thlrn. 13 Sgr. lieferte*). — Warum nun das hiesige Projekt so rasch wieder aufgegeben ist? dürfte hier nicht weiter zu erörtern sein. Nur das sei bemerkt, daß unser Unternehmen bis jetzt hauptsächlich an dem Mangel einer leitenden Persönlichkeit, die mit den entsprechenden Mitteln und Kenntnissen ausgerüstet, die Bildung eines Thierparks erfolgreich zu bewirken im Stande wäre, scheitern mußte. — Gewiß würde einem erfahrenen und tüchtigen Manne von Fach hier die nöthige Unterstützung sowohl in finanzieller als wissenschaftlicher Hinsicht nicht fehlen, um ein Institut der bezeichneten Art, worin sich das Nützliche mit dem Schönen so leicht verbinden ließe, selbständig ins Leben zu rufen, und ein ebenso gemeinnütziges als lukratives Unternehmen für die Dauer fest zu begründen. Möchten geeignete Persönlichkeiten durch das Gesagte auf das von genanntem Vereine ausgebotene Grundstück aufmerksam gemacht werden, damit dasselbe seinem ursprünglichen Zwecke erhalten bliebe. Die neugebauten massiven Stallungen sind zweckmäßig, besonders auch zum Heizen eingerichtet. Wie wir hören, soll das ganze Etablissement, im Taxwerth von etwa 10,500 Thlr., für die runde Summe von 7000 Thlr., also mit einem Verlust von nahe an 3500 Thlr. verkauft werden.

*) S. die Walter'sche Schrift: „Rationelle Hühnerzucht und Mastung." (Berlin, 1860. Verlag von Jul. Springer.)

—** [Unglücksfall.] Gestern Abend 8 Uhr stürzte der 5jährige einzige Sohn des Schneidermeisters Kühn (Friedrich-Wilhelmsstraße) aus einem Fenster im 2. Stock auf das Straßenpflaster und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. — Der vor einiger Zeit in dem Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 40a. ebenfalls durch einen Sturz aus dem Fenster verunglückte Knabe (Sohn des Assistenten Meja) ist von seinen Wunden soweit hergestellt, daß man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Ob aber auch die nachtheiligen Einwirkungen auf das Gehirn des Kindes zu beseitigen sein werden, ist noch zweifelhaft.

[Plötzlicher Todesfall.] Gestern Abend in der siebenten Stunde trat die schon betagte Frau eines hiesigen auf der Barbarastraße wohnenden Tagearbeiters aus einem Hause der Nikolaistraße heraus und wurde plötzlich von einem heftigen Blutsturz befallen, der ihrem Leben ein schnelles Ende machte. Denn auf dem Transporte nach dem Allerheiligen-Hospital, welcher so schnell als möglich erfolgte, gab die Aermste ihren Geist auf. — Die 80jährige Mutter, welche die schon 60jährige Tochter nicht mehr zu überleben glaubte, trauert am Grabe der so plötzlich Verstorbenen.

H. **Hainau**, 12. Aug. [Statistisches.] Der Kreis umfaßt 11⅞ QM. mit ca. 240,000 Morg., darunter 173,383 nutzbare Grundstücke. Goldberg besitzt 2253 Mrg. Forst, Hainau 5591 Mrg.; außerdem größere Forsten in Altenlohm mit 1100, Gröditzberg mit 2600, Hermsdorf Goldberg mit 1240, Probsthain mit 1630, Reisicht mit 1520, Vorhaus mit 1100 und Wolfsdorf mit 1443 Mrg. Außer den beiden Städten sind 114 Landgemeinden mit zus. 50,615 Einw., davon am hiesigen Orte 4193; durchschnittlich auf der QM. 4551 Menschen. Die Hauptthätigkeit geht dem Landbau zu, daher auch das Fabrikwesen im Landkreise, außer den bei Goldberg gelegenen Tuchfabriken rc., nur in denjenigen Zweigen Eingang gefunden hat, welche mit dem Ackerbau in Verbindung stehen. Es sind im Kreise vorhanden: 2 Maschinenspinnereien zu Streichgarn mit 2425 Spindeln und 61 Arbeitern; 42 Webestühle zu Leinen und Wolle, mit 13 Meistern, 23 Gesellen und Lehrlingen; 1 Tuchfabrik mit 14 Stühlen und 18 Arbeitern; 3 Appretur-, Preß-, Scheer- und Walkfabriken mit 83 Arbeitern; 1 Oelfabrik mit 13 Arbeitern; 1 Stärkefabrik; 23 Bierbrauereien; 19 Branntweinbrennereien; 1 Preßhefenfabrik; 68 Wassermühlen mit 107 Gängen, 66 Meistern, 98 Gesellen und Lehrlingen; 38 Windmühlen; 5 holländische Mühlen, 2 durch thierische Kraft getriebene; 15 Ziegeleien; 5 Kalkbrennereien; 11 Oelmühlen; 1 Lohmühle; 9 Sägemühlen und eine Papierfabrik.

⊠ **Liegnitz**, 13. Aug. [Schubert'scher Nachlaß. — Eisenbahn-Angelegenheiten.] In der öffentlichen Stadtverordnetensitzung am 11. d. M. wurde über die Kaufmann Schubert'sche Nachlaßsache Bericht erstattet. Es hat bekanntlich der hier verstorbene Kaufmann F. W. Schubert sein hinterlassenes bedeutendes Vermögen der Stadt Liegnitz testamentarisch vermacht und die Commune als Universalerbin eingesetzt, gleichzeitig aber die Bedingung gestellt, daß die Nachlaß-Passiva zuvor gedeckt sein müßten, ehe die Stadt zum Besten eines Armenstiftes einschreiten könne. Es sind nun bereits 27,072 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. zur Auszahlung verschiedener Legate und eine bedeutende Summe für Stempelgebühren verwendet worden. Trotzdem hat sich ein erfreuliches Resultat noch als Ueberschuß herausgestellt, indem eine Summe von ca. 21,000 Thlr. der Stadt nach dem Willen des Testators noch zur Verfügung steht. Es wird aber die „Schubert'sche Armenstiftung", worin unbescholtene Bürger ihren Unterhalt empfangen, erst dann in Wirksamkeit treten, wenn die Hinterlassenschaft mit den Zuschlags-Zinsen die Höhe von 50,000 Thlrn. erreicht haben wird, welches durch vortheilhafte Unterbringung der Capitalien und in Aussicht stehende Dividenden von Aktien, eher zur Realisirung der wohlthätigen Stiftung gelangen dürfte, als der Erblasser vermuthet hatte. — Ferner wurde in derselben Sitzung beschlossen: das Ackerstück unweit der Eisenbahn, welches die niederschlesisch-märkische Eisenbahn-Verwaltung zu kaufen beabsichtigt, für den schon in früherer Zeit mit derselben übereingekommenen Preis von 1000 Thlr. pro Morgen zu belassen und von einer höheren Forderung Abstand zu nehmen.

𝔷 **Canth**, 13. August. Das Königsschießen wurde heute beendet. Den besten Schuß hat Herr Schlossermeister Karl Kuppe gethan; die beiden nächsten Herr Dr. Tschierschky und Herr Kämmerer Ausner. Ersterer wurde daher als Schützenkönig und diese Beiden als Ritter eingeführt. — Am 10. d. Mts. wurde im Sachwitz-Krieblowitzer Grenzgraben die Leiche eines neugebornen Kindes, männlichen Geschlechts, gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

⊙ **Wartenberg**, 11. August. In voriger Woche fand hier bei sehr stürmischem Wetter das Königsschießen statt. Die besten Schüsse thaten Herr Töpfermeister Mesek und Herr Töpfermeister Schreier, deren Einführung Dinstag am 31. Juli des Abends erfolgte. Mittwochs folgte ein allgemeiner Ball und Donnerstag schloß ein gemeinsamer Spaziergang nach Weinberg's lichten Höhen das Bürgerfest. — Seit einigen Tagen gastirt hier die G. Jungmannsche Schauspiel-Gesellschaft und soll das Publikum sehr unterhalten und befriedigen.

B. **Ohlau**, 13. Aug. [Das gegenwärtige Hochwasser der Ohlau] ist das größte, welches in diesem Jahre eingetreten und das wir überhaupt seit dem Jahre 1854 erlebt haben. Das Wasser stieg am Sonntag und Montag mit Rapidität und erreichte gestern Nacht den höchsten Stand, nämlich 16 Fuß 4 Zoll am hiesigen Unterpegel. Niemand hatte in unserer Gegend ein so hohes Anschwellen des Flusses erwartet, da uns die Ursachen dieser Erscheinung erst heute durch Mittheilungen Ihrer Zeitung bekannt geworden. Es war daher rasche Hilfe nothwendig, die auch in unserer Gegend größtentheils nicht ohne Erfolg geblieben. Die Erndte-Arbeiten, die in Folge des Regens am Sonnabend ruhen mußten, wurden bis spät in die Nachtzeit wieder aufgenommen und gerettet, was noch zu retten war. Heute ist die Gefahr größtentheils vorüber, da das Wasser seit einigen Stunden um mehrere Zoll gefallen. — Bei der Oder, deren Unterpegel heute bis 12 Fuß 9 Zoll bespült wird, ist ein so hoher Wasserstand gegenwärtig nicht zu erwarten, da einerseits bis heute keine amtlichen Wasser-Rapporte aus Ober-Schlesien hier eingegangen, andererseits auch von so bedeutenden Regengüssen, wie sie in den Kreisen Strehlen und Münsterberg nach den heutigen Berichten vorgekommen, nichts bekannt geworden. Es wird daher die Oder von keinem ihrer Nebenflüsse verhältnißmäßig so viel Wasser aufzunehmen haben, als dies heute oder morgen bezüglich der Ohlau ober- und unterhalb Breslau der Fall sein dürfte.

[Notizen aus der Provinz.] * Reichenstein. Aus der Pulver-Fabrik des Kommerzienraths Güttler hierselbst, des größten derartigen Privat-Etablissements im preuß. Staat, gehen regelmäßig monatlich 20—30 Centner Pulver über Breslau auf dem Wasserwege nach der Ostsee und dann weiter nach Schweden, Dänemark, ja selbst nach Afrika.

Glogau. Am Donnerstage erhielten die 11 Abiturienten des hiesigen katholischen Gymnasiums, nach wohlbestandener Prüfung, das Zeugniß der Reife. — Das Manöver der 9. Division bei Freistadt wird nicht stattfinden.

⩳ Oppeln. Am 14. d. Mts. findet die öffentliche Prüfung aller Klassen des hiesigen kathol. Gymnasiums statt. An der Spitze des Programms steht die vortreffliche Rede, welche der Hr. Direktor Dr. Stinner am vorjährigen Geburtstage Sr. Majestät gehalten hat. Das Gymnasium wird von 429 Schülern besucht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Unsere diesjährige Ernte

berechtigte zu den schönsten Aussichten, und was ist und was wird das Resultat sein?

Die so üppig stehenden Oelfrüchte sind kaum zur Hälfte, der zu gleichen Hoffnungen berechtigte weiße Kleesamen etwa zu einem Viertheil geerntet worden, der Roggen hat den einzelnen schönen Stunden abgestohlen werden müssen und ist von vielen Landwirthen durchaus nicht trocken eingebracht worden. Der Weizen, ein Theil der Gerste und des Hafers sind gehauen und werden gleichfalls nur den wenigen sonnigen Augenblicken abgestohlen werden können. Das so üppig stehende Grummt fängt bereits auf dem Halme an zu faulen, wenn wird sich Zeit finden, an die Grummet-Ernte überhaupt zu denken, wenn der heute wieder so heftig niederströmende Regen die Arbeit des gestrigen Tages vernichtet und die Ernte der Sommerung bis Ende August, möglicherweise bis in den September hineinzieht.

Aber manche traurige Aussichten eröffnen sich gleichzeitig für die nächste Ernte. Wie und wann soll die Herbstbestellung vorbereitet werden? Man wird froh sein, auf einer Furche bestellen zu können; und welche nachtheiligen Folgen dies in dem diesjährigen nassen Jahre, wo das unzählige Unkraut, die Wicke, die Quecke rc. so gewuchert hat, haben muß, liegt auf der Hand. — Nichts kann geschehen, um diese Feinde einer guten Ernte zu verbannen.

Aber was sprechen wir vom nächsten Jahre, da das laufende uns genug zu denken übrig läßt. — Die Kartoffel ist so gut als vollständig mißrathen zu betrachten, indem die Frühkartoffel bereits in der Kupse, die Spätkartoffel im Felde schon verfault.

Nasses Stroh, dumpfige Körner, schlechtes, sich überwachsenes und zum Theil auf dem Halme verfaultes Grummt; welche Aussichten für das Vieh, das allen möglichen Krankheiten unterliegen muß!

Und wenn sich diese Kalamitäten nur noch auf unsere Provinz beschränkten, allein leider besteht diese Witterung im ganzen nördlichen und westlichen Deutschland, Frankreich, Polen, und es würde gut sein, wenn wir uns bei Zeiten nach dem ungarischen Mais und Kukurutz umsehen möchten, der in den Jahren 1854 und 1855 die Provinz vor einer Hungersnoth geschützt hat.

Möchten doch die Behörden schon jetzt die Mittel anweisen, damit seitens der Kreise in dieser Richtung etwas gethan werden könne, gegenwärtig, wo merkwürdigerweise die Preise noch eine so geringe Höhe haben, daß man nicht begreift, wie das möglich ist. 21.

Ueber die Erndte-Aussichten Frankreichs liegen uns jetzt eine Anzahl glaubwürdiger Berichte vor, die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach in Folgendem wiedergeben. Sie stimmen sämmtlich darin überein, die Besorgnisse, welche in früheren Berichten wiederholt ausgesprochen waren, zu bestätigen. Das neuerdings abermals eingetretene ungünstige Wetter hielt bis in die letzten Tage an. Jedem sonnigen Tage folgt mit bemerkenswerther Regelmäßigkeit ein Regentag. So ist es in Paris und seiner Umgebung, so in der Mehrzahl der Departements. An den Ufern der Saone ist die Hälfte des Getreides naß eingebracht worden. Das Gewicht beträgt kaum 75 Kilogr. das Hectolitre. In der Nähe von Besançon bereitet das Regenwetter der Erndte große Schwierigkeiten, in der Beauce hat es den Anfang der Erndtearbeiten noch hinausgeschoben. Aus Straßburg klagt man gleichfalls über die Witterung; Weizen und Gerste sind in dem ungünstigsten Zustande eingebracht, die Körner ausgewachsen, gefleckt und überhaupt von schlechter Beschaffenheit. Aus Clermont-Ferrand heißt es, der Regen unterbricht die Erndtearbeiten unablässig. Ganz so lauten die Berichte aus dem Süden und Südwesten, kurz dieser Wechsel von Sonne und Regen ist der allgemeine Gegenstand der Klage in allen Provinzen Frankreichs. Der Schade, der hieraus hervorgeht, erstreckt sich nicht blos auf die Zukunft, er hat, wie die Berichte sagen, schon jetzt die Wirkung, die Bestände an altem Getreide zu erschöpfen, da der Consum sich hauptsächlich auf dieses wirft. Wann es möglich sein wird, neues Getreide in hinreichender Menge an den Markt zu bringen, ist durchaus ungewiß. Ueber das Gewicht des neuen Getreides stimmen die Vermuthungen fast allgemein mit der oben von der Saone gemeldeten Angabe überein; man bezweifelt hie und da selbst, daß es 75—76 Kilogr. p. Hectol. erreichen wird. Noch mehr wird es an Gewicht verlieren, wenn es längere Zeit in den Scheunen und Mieten gelagert haben wird, da es größtentheils unter dem Einfluß einer regnichten Witterung gereift und bei Regen geschnitten ist. (B.- u. H.-Z.)

Liverpool, 10. August. [Baumwolle.] Aus der zu Ende voriger Woche bemerkbar gewordenen steigenden Tendenz unseres Marktes hat sich seitdem eine entschiedene Erhöhung entwickelt. Unsere Preise hatten sich vorher auf einen für Inhaber verzweiflungsvoll niedrigen Punkt herabgedrückt, — wir deuteten in unserem letzten Berichte auf die Ursachen hin, welche das Vertrauen wieder hergestellt und dem Preise Festigkeit gegeben hatten. Die seitdem eingegangenen späteren amerikanischen Berichte schildern den der Ernte durch die beispiellose Dürre zugefügten Schaden als sehr bedeutend und es kommen viele von Rimessen begleitete Ordre's von den atlantischen Staaten, worauf von einigen der bedeutendsten amerikanischen Häuser hier diese Woche ca. 12,000 Ballen auf Spekulation genommen wurden. Die Preise haben sich dadurch ca. ¼ d. pr. Pfd. gehoben. Mit Spannung erwartet man nun spätere Ernteberichte, von denen der Gang unseres Marktes größtentheils abhängen wird. Man würde schon wilder zu Werke gegangen sein, wenn das fortwährend ungünstige Wetter nicht zur Vorsicht mahnte; man erinnert sich des Herbstes von 1847, wo in Folge der verringerten Zufuhren Baumwolle höher und höher ging, bis die steigenden Getreidepreise und die dadurch entstehende Finanznoth alle Berechnung vernichteten und einen argen Preis-Rückgang bewirkten.

Unterwegs sind von Amerika 20,000 Ballen gegen 66,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 171,826 Ballen gegen 204,722 Ballen voriges Jahr. (Prange u. Meyer.)

† **Breslau**, 14. August. [Börse.] Bei etwas festerer Simmung, jedoch geringem Geschäft, waren die Course theilweise höher. National-Anleihe 60¾—61, Credit 71¼—71⅙ bezahlt, wiener Währung 77⅜—77$\frac{7}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien unverändert, Kosel-Oderberger 38½ Geld, Oberschlesische 129¼ Brief. Fonds matter.

Breslau, 14. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen ruhiger; pr. August 46½ Thlr. Br., August-September 45½ Thlr. Br., September-Oktober 45¼ Thlr. Br., Oktober-November 44¼ Thlr. Gld., November-Dezember 44¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 45 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gekünd. 200 Ctr.; loco 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. August 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 12 Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br. Gekündigt 150 Wispel Winterraps.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 50 Eimer; loco 19$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. August 18$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 18½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 18⅙ Thlr. Br., Oktober-November 17⅓ Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau**, 14. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In Folge eingetretener besserer Witterung war am heutigen Markte für sämmtliche Getreidearten eine flaue Stimmung vorherrschend; trotz geringer Zufuhren und schwacher Angebote von Bodenlägern haben sich die Preise bei wenig Kauflust auf dem gestrigen Standpunkte nur mühsam behauptet, besonders von Roggen, der am reichlichsten angeboten war.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 "	
Roggen	60—63—65—68 "	
Roggen, neuer	52—56—59—62 "	
Gerste	40—46—50—56 "	
Hafer	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen	46—48—50—52 "	
Wicken	36—38—40—43 "	

Oelsaaten waren stark zugeführt und erlitten im Werthe keine Aenderung. — Winterraps 83—88—92—95—98 Sgr., Winterrübsen 88—90—93 bis 95—98 Sgr., Avel 88—90—93—95—98 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70 bis 75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco und pr. August 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September und September-Oktober 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-Nov. 12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben begehrter, doch wenig angeboten, und die Preise zur Notiz willig zu erreichen.

Rothe Kleesaat 9—10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 14. Aug. Oberpegel: 17 F. 6 Z. Unterpegel: 6 F. 9 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 13. August, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 7 Zoll, den 14. Aug., Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß, am Unterpegel 13 Fuß 9 Zoll.

Die Expedition der Breslauer Zeitung erbietet sich wiederholt, gütige Gaben anzunehmen für die **durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner** [1056]

1) im **Kreise Neurode**, — Breslauer Zeitung vom 24. Juli.
2) der **Stadt Löwen**, " " 7. August.
3) von **Schurgast** und **Weißdorf**, " " 11. August.

Mit einer Beilage.

Als Verlobte empfehlen sich: [1503]
Louise Guhrauer.
Simon Silbermann.
Dubin. Festenberg.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Siegmund Matzdorff.
Lina Matzdorff, geb. **Liebrecht.**
Breslau, den 14. August 1860. [1485]

Die gestern Nacht 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Selma,** geborne **Mützel,** von einem muntern Mädchen, zeige ich lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 14. August 1860. [1483]
Nitschke, Stadtgerichtsrath.

Heute Morgen 8¼ Uhr ist meine geliebte Frau **Rosalie,** geborne **Stahl,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.
Breslau, den 14. August 1860. [1474]
S. Schurgast.

Heute Abend 6½ Uhr wurde mein geliebtes Weib **Fanny,** geborne **Ulrich,** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. [1065]
Wartenberg, den 12. August 1860.
Carl Bauch,
kgl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Die heute Mittag 12¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Leontine,** geb. **von Prittwitz-Gaffron,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. [1066]
Hirschberg, den 12. August 1860.
Freiherr **von Kettler,**
Hauptm. im 2. niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 47.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rebeka,** geb. **Epstein,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. [1069]
Pritzwalk, den 13. August 1860.
Jacob Perl.

Todes-Anzeige. [1501]
Heute Nachm. 3¾ Uhr verschied nach langen Leiden meine geliebte Tante, Fräulein **Marianne Ichtersheim.** Diese Anzeige widme ich statt jeder besondern Meldung Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 14. August 1860.
Clara Woitas, als Nichte.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach sehr schweren Leiden unser theurer Gatte, Bruder und Schwager, der königl. Lotterie-Einnehmer **Leopold Sternberg,** in seinem 45. Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 14. August 1860. [1502]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr statt. Trauerhaus: Kleinburger-Ch. 6.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Emilie Weirauch mit Herrn Rob. Müller in Breslau.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Reg.-Rath Schäfer in Liegnitz.
Todesfälle: Hr. Julius v. Schweinitz auf Ober Bögendorf, Hr. Pastor Franz Nagel in Ebersdorf, Hr. Gutspächter Gust. Richter in Liotkawe, Frau Louise Koberne, geb. Rother, in Strehlen.

Verlobung: Frl. Louise Hahn mit dem Kaufm. Hrn. Otto Zunckel in Berlin.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 15. August. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. (Anna, Fräul. Zürndorfer, vom Hoftheater zu Wiesbaden, als dritte Gastrolle.)
Donnerstag, 16. August. (Kleine Preise.) 1) **„Doktor Robin.“** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französ. von Friedrich. (Garrik, Hrn. v. Baussnern, vom deutschen Theater zu Pesth, als Gast.) 2) **„Seine Dritte, oder: Amerika u. Spandau.“** Schwank mit Gesang in 1 von E. Pohl. Musik von A. Conradi. 3) **„Englisch.“** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. v. Baussnern, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, 15. August. (Kleine Preise.) **„Die Frau Wirthin.“** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von Carl Binder. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, 16. August:
Zum Besten der in Schlesien durch Ueberschwemmung Verunglückten:
Großes Gartenfest
mit Fahnenschmuck, Illumination, Feuerwerk und Theater-Vorstellung.
Billets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr. sind von heute ab bis Donnerstag Mittags 12 Uhr im Bureau des Stadt-Theaters und in folgenden Commanditen zu haben: Bei Herrn **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39; Herrn **Hoyer,** Breitestraße 40; Herrn **Kraniger,** Karlsplatz 3; Herrn **Sim. Schlesinger,** Friedrich-Wilhelms-Straße 71; Herren **G. Schwartze u. Müller,** Ohlauerstraße 38; Herren **Friedländer u. Littauer,** Ring 18, und Herren **Hugo Harrwitz u. Comp.,** Ring 39.

⊠ Mont. 17. VIII. 6. Inst. ⊠ V.

Die **fünfte Abtheilung** von
Sattler's Cosmoramen
schließt am 18. August. [1479]
Jedermann geht sehr befriedigend hinweg.

Versammlung den 16. August.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [1478]

Der **Gabelsberger Stenographen-Verein** hält Ferien bis zum 15. Okt. d. J.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 4. October beginnt ein neuer Cursus für Theorie, Contrapunkt, Composition, Klavier, Orgel, Violine, Cello, Gesang, Italienisch.
Im Klavierfach unterrichtet der berühmte Virtuose, k. Hofpianist **Hans v. Buelow;** Theorie und Contrapunkt sind durch den vorzüglichen Theoretiker Musikdir. **Weitzmann** vertreten; freie Composition lehrt der durch seine Sinfonien rühmlichst bekannte Componist **Hugo Ulrich;** das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten und den trefflichen Gesanglehrern **Otto** und **Sabbath** zu.
Auswärtige Schülerinnen finden im Hause des Directors eine alle Ansprüche befriedigende Pension.
Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen.
Professor **Julius Stern,**
[1170] Königl Musikdirektor.

Ressource zur Geselligkeit.
Donnerstag, den 16. August 8 Uhr
Generalversammlung.
[1488] **Der Vorstand.**

Wegen unbeständiger Witterung kann mein **Benefiz-Konzert** in **Fürstensgarten** erst **Mittwoch den 29. August** stattfinden.
[1477] **Keitsch,** Kassirer im Weissgarten.

[1492] **Warnung.**
Ich warne hiermit vor Ankauf eines auf mich ausgestellten Wechsels über 200 Thlr., fällig am 18. Aug., da ich Valuta nicht empfangen habe. **G. Schneider.**

Schießwerder.
Donnerstag, den 17. August
Militär- u. Vokal-Konzert
zum Besten für die Ueberschwemmten der Provinz Schlesien.
Ausgeführt von der Kapelle des königlich 2. schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 und eines Sängerchors. [1494]

Fürstensgarten.
Heute Mittwoch den 15. August: [1475]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

Volksgarten.
Heute Instrumental-Konzert
[1080[Anfang 5 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch, 15. August,
Fünftes Gartenfest,
Illumination des ganzen Gartens, geschmackvolle Beleuchtung der einzelnen Blumen und Blumen-Anlagen, Dekoration durch Transparente.
Harmonie-Konzert.
Bengalische Beleuchtung der Gartenpartien.
Restauration à la carte, ausgezeichnetes Lagerbier vom Eis.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [1074]
Die alte Brauerei
oder
Criminalmysterien von **Newyork**
Nach dem Leben erzählt
von
Th. Griesinger.
3 Bände eleg. broschirt 2⅙ Thaler.
Eleg. in Leinwand geb. 2 Thlr. 27 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **P.-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.**

Atelier-Verlegung.
Mein photographisches Atelier habe ich von der Riemerzeile Nr. 11/12 **an die Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Gasse Nr. 13 par terre) verlegt. — Um den Fortschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernerhin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt das volle, durch keine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [340] **Adamski.**

Oswald Seidel (Commis) ist gestern aus meinem Geschäft entlassen worden.
[1496] **Wilhelm Sachs.**

Pensions- und Unterrichts-Anzeige.
Mit dem Beginne des Winter-Halbjahres finden Schüler und Pensionäre, welche für eine Tertia oder für das Kadetten-Corps vorbereitet sein wollen, Aufnahme in der Anstalt des Unterzeichneten, der zur Ertheilung näherer Auskunft gern erbötig ist. [992]
Carolath, den 8. August 1860.
v. Crousaz.

Pensionaire [1495]
finden in der Nähe der Zwingerrealschule bei einer anständigen Familie freundliche Aufnahme. Näheres zu erfragen bei Hrn. Kaufmann **L. Jahn,** Groschengasse Nr. 32.

Regulativ
über die Erhebung eines Einzugs- und Bürgerrechts-Geldes in der Stadt Breslau.

§ 1. In Uebereinstimmung mit der Stadt-Verordneten-Versammlung wird für den Bezirk der hiesigen Stadtgemeinde die Entrichtung
1) eines Einzugsgeldes bei Erwerb der Gemeinde-Angehörigkeit (§ 3 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853),
2) eines Bürgerrechtsgeldes, bei Erwerb des hiesigen Bürgerrechts (§ 5 a. a. O.)
angeordnet.

§ 2. Das Einzugsgeld wird auf den Betrag von **fünfzehn Thalern,** in welcher Höhe dasselbe auch bis jetzt zu entrichten war, festgesetzt.

§ 3. Die Höhe des Bürgerrechtsgeldes wird in jedem einzelnen Falle nach der Höhe des Jahres-Einkommens des Verpflichteten in der Art bemessen, daß
1) bei einem Jahres-Einkommen bis ausschließlich 300 Thaler . . 10 Thaler,
2) bei einem Jahres-Einkommen von 300 bis ausschließlich 650 Thlr. 15 Thaler,
3) bei einem Jahres-Einkommen von 650 Thlr. und mehr . . . 20 Thaler
als Bürgerrechtsgeld zu entrichten sind.

§ 4. Das nach unserer Bekanntmachung vom 16. März 1854 bei Begründung eines selbstständigen Hausstandes zu entrichtende Hausstandsgeld gelangt vom 6. Juli d. J. ab nicht weiter zur Hebung, jedoch werden die bis zum 6. Juli dieses Jahres bereits festgesetzten rückständigen Hausstandsgeldbeträge von den Betheiligten eingezogen.

§ 5. Die Erhebung des Einzugsgeldes, so wie des Bürgerrechtsgeldes erfolgt nach den Vorschriften des Gesetzes vom 14. Mai 1860.

§ 6. Von der Zahlung des Einzugsgeldes wird die Gestattung der Niederlassung und des ferneren Aufenthaltes im hiesigen Stadtbezirke abhängig gemacht, mit Ausnahme der im Gesetze vom 14. Mai 1860 sub § 4 bezeichneten Fälle.

§ 7. Abänderungen des vorstehenden Regulativs bedürfen unserer und der Stadt-Verordneten-Versammlung Genehmigung und der Bestätigung der königlichen Regierung. Breslau, den 27. Juni 1860. **Der Magistrat.**
gez. Elwanger. Pläschke.

Vorstehendes Regulativ wird nach § 2 des Gesetzes vom 14. Mai d. J., betreffend das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld von uns hiermit genehmigt. Breslau, den 27. Juli 1860.
(L. S.) **Königliche Regierung.** Abtheilung des Innern.
gez. von Prittwitz. von Götz. Lieber.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Breslau, den 11. August 1860. [1010]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [536]
Der neue **Zucht-** und **Melkviehmarkt** in **Riesa** findet
am 20. August d. J.
statt. — Riesa an der Elbe, 13. Juli 1860.
Der Stadtrath. Steger, Bürgermeister.

Das von den am 7. Juni in Breslau zusammengetretenen Schafzüchtern erwählte Comite beehrt sich nun, dem ihm gewordenen Auftrage gemäß, **„Schlesiens Schafzüchter“** zur Theilnahme an den für
den 30. und 31. August in Breslau
im „weißen Adler“, Vormittags 10 Uhr
beginnenden Sitzungen des **„Schlesischen Schafzüchter-Vereins“** hiermit ganz ergebenst einzuladen mit dem Ersuchen, daß diejenigen Herren, welche als „wirkliche Mitglieder“ in den Verein einzutreten gewilligt sind, dies dem mitunterzeichneten Redakteur der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung“, W. Janke (Breslau, Schweidnitzerstraße 30 eine Treppe hoch) in franco Briefen bis zum 25sten August gefälligst melden.
Breslau, den 10. August 1860.
Das Comite.
v. Dedović. Mayer. Bollmann. Lieb. Janke.

Institut für Heilgymnastik in Breslau, Albrechtsstraße 38.
Die **Kurstunden** beginnen wiederum den 15. August d. J.; für **Herren:** Vorm. 11 bis 12 Uhr, für **Damen** und **Kinder:** Nachmittags 4½ bis 6 Uhr. — Meldungen: Nachm. 3 bis 4 Uhr. [1476] Dr. **Driesen,** prakt. Arzt.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz,
Breslau, Bahnhofsstraße 7a,
empfiehlt sich zu Analysen, Fabrikeinrichtungen, technischen Rathschlägen und Gutachten aller Art. Garantirte Beseitigung des Kesselsteins und Rauchs bei Feuerungen. [654]

An die Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm in Leipzig.
Nachdem ich nunmehr acht Jahre lang mit der von Ihnen bezogenen Dreschmaschine glücklich gedroschen habe und dieselbe noch so gut und tüchtig ist, wie am ersten Tage, so bestelle ich heute für einen Freund ꝛc. ꝛc.
Den 20. Juni 1860. **Gáspá Jessny,**
Gutsbesitzer zu Jánosi, Gömörer Comitat, Ungarn.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mich die mir aus Ihrer Maschinenfabrik gelieferte, überaus billige Dreschmaschine vollkommen zufriedenstellt.
Hostaczow in Böhmen, den 8. April 1860. **Anton von Neupaur.**

Dreschmaschinen von Eisen mit 32 Zoll breitem Dreschcylinder, nebst Göpel für 2 Pferde und für Riemenbetrieb, à 225 Thlr., complet, excl. Riemen, mit ½ Anzahlung — die zweite Hälfte erst nach völliger Ueberzeugung von der Solidität und Leistungsfähigkeit des Werks. Einrichtungen für Betrieb von Mühlen, Schrootmühlen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen ꝛc. mit dem gleichen Göpel
Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich [788]
die Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm in Leipzig.

Unterricht in der Malerei,
nach einer ganz leichten Methode, **die Jeder, und selbst Kinder von 9 Jahren an,** ohne vorherige Kenntnisse darinnen, in einem vierstündigen Cursus vollständig erlernen kann. — Die Art und Weise meiner Methode in Anfertigung von **Blumenbouquets** ꝛc. ist eine so angenehme, daß ich dieselbe jedem Liebhaber der Kunst und Malerei angelegentlich empfehlen kann. Einige Probeblätter (Blumenbouquets) liegen in der Musikalienhandlung der Herren **König u. Co.,** Schweidnitzerstraße, zur geneigten Ansicht. Näheres darüber bei mir selbst von 9—10 Uhr Vormittags und 2—3 Uhr Nachmittags. [1362]
A. Nitzsche, Nikolaistraße 73, erste Etage.

Meine Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche-, Strumpf- und Baumwollen-Waaren-Handlung
befindet sich jetzt
Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77,
und empfehle ich solche meinen verehrten Kunden zur geneigten Beachtung, unter Versicherung **reelster billigster** Bedienung. [981]
Moritz Hauffer.
Ausstattungen werden auf das sauberste und beste angefertigt.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [407]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen

---

Amtliche Anzeigen.

[1016] **Bekanntmachung.**
Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen dem königlichen Fiscus und Einsassen in Domainen-Ortschaften des hiesigen Regierungs-Bezirks und zwar die Ablösungen:
im Kreise Glaz,
1) der den Besitzern der Feldgärtnerstellen Hypotheken-Nummer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, und der Häuslerstellen Hypotheken-Nummer 22, 24 und 26 zu Grentzendorf, in den königlichen Forstrevieren Reinerz und Nesselgrund zugestandenen Hutungsrechte resp. der dafür festgesetzten jährlichen Geldrenten durch Kapital;
2) der der Gemeinde Roschwitz im königlichen Forstrevier Carlsberg zustehenden fixirten Holzbezugs-Berechtigung;
3) der den Besitzern der Bauergüter Hypotheken-Nummer 36, 43, 53, 63 und 83 zu Alt-Wilmsdorf zustehenden Freibau-Nutz- und Brennholz-Berechtigungs-Renten;
im Kreise Ohlau,
der den Stellenbesitzern zu Minken zustehenden Forstberechtigungs-Renten;
werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf
den 29. September 1860
im Amtslokal der unterzeichneten königlichen Regierung (Albrechtsstraße Nr. 32) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.
Breslau, den 10. August 1860.
Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Struensee.

[1000] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu **Breslau.**
Abtheilung I.
Den 7. August 1860, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Frankfurther,** Karlsstraße Nr. 11/12 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 4. August 1860
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kfm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. August 1860 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. Septbr. 1860
einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,
auf den 8. Septbr. 1860 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1017]
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Payl Neumann** hierselbst, hat der Privat-Secretär Goldstein von hier eine Wechselforderung von 30 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 21. August 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissor im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 12. August 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Vorwerks- und Brüderstraße belegenen von Nr. 13 Vorwerks- und Nr. 5 Brüderstraße abgezweigten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VI. Fol. 193 eingetragenen, dem Rittergutsbesitzer Hensel gehörigen, auf 8152 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks (Bauplatzes), haben wir einen Termin auf **den 19. Oktober 1860,** Vormittags 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die Vorbesitzerin des Grundstücks Marie Elisabeth Frey oder deren Erben werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. März 1860. [481]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die am 21. April 1859 zu Gabitz verstorbene verwittwete Baronin **von Beaufort,** geborne **Scheder,** hat in ihrem am 7. Mai desselben Jahres eröffneten Testamente unter gewissen, in letzterem näher angegebenen Voraussetzungen, nach dem Tode ihrer beiden, zur Zeit in Dresden lebenden Kinder, nämlich: der Adelaide Charlotte Heloise, und des Louis Gottfried Wilhelm, Geschwister von Beaufort, ihren Pathen eine Geldsumme vermacht, welche sich binnen drei Jahren von dem Tode des letztverstorbenen dieser Kinder melden sollen.

Dies wird den unbekannten Interessenten in Gemäßheit des § 230 Littr. 12 Thl. I. des Allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht. [1018]

Breslau, den 11. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Konkurs-Eröffnung. [1015]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Ferien-Abtheilung.

Den 13. August 1860, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **R. P. Donnerstag** zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 9. August d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Horzetzky hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. August d. J., Vormitt. 11 Uhr, in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Arndts

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. August d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmann **Ferdinand Lachel** zu Zobten werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Septbr. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf Sonnabend den 15. Sept. 1860 Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokal, Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichts-Rath Riedel

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Burkert, Tautz, so wie die Justizräthe Haberling und Cochius hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [998]

Schweidnitz, den 2. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Säcke-Lieferung. [1012]

Es soll die Lieferung von 9000 Stück Säcken zu 1½ Ctr. Inhalt, aus Drillich von Hanf oder aus guter, roher Segelleinwand, für die Magazine des 6. Armee-Corps im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist **auf den 21 August 1860,** Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale, Schmiedebrücke Nr. 29 anberaumt, wo dieser Gegenstand weiter zur Verhandlung kommen soll.

Wir laden daher die Unternehmungslustigen hierdurch ein, ihre desfallsigen Anerbietungen rechtzeitig und frankirt, mit der Aufschrift: „Submission zur Säcke-Lieferung" einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen sowohl in unserem Büreau, als auch bei den Proviant-Aemtern zu Berlin, Neisse, Glaz, Schweidnitz und Kosel zur Einsicht aus und können bei uns auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 13. August 1860.

Königl. Proviant-Amt.

[1013] **Steckbrief.**

Königliches Kreis-Gericht.

Abtheil. für Ferialsachen zu Rosenberg O.-S., den 8. August 1860.

Der unten näher bezeichnete Kaufmann **Saul Landsberger** von hier, welcher wegen mehrer bedeutender Wechselfälschungen zur Untersuchung gezogen werden soll, hat sich von seinem bisherigen Wohnorte entfernt, und ist im Betretungsfalle an die nächste Behörde und demnächst an uns abzuliefern.

Signalement: Derselbe ist 42 Jahre alt, jüdischen Glaubens, aus Gleiwitz gebürtig, 5 Fuß 5 Zoll groß, hat schwarzbraune Haare, schwarze Augenbraunen, braune Augen, gewöhnliche Nase und Mund, schwarzen Backenbart, längliche Gesichtsbildung, blasse Gesichtsfarbe, ist von schlanker Gestalt, spricht deutsch, polnisch und hebräisch und hat keine Kennzeichen.

Bekanntmachung. [1014]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Ebstein** zu Landsberg ist an Stelle des Kaufm. C. Schweitzer der Kaufmann Adolph Braun zu Rosenberg O.-S. zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Rosenberg, den 8. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Abtheilung für Ferien-Sachen.

[1011] **Bekanntmachung.**

Das **Diakonat** in Herrnstadt, mit einem Einkommen von circa 500 Thlr. ist vacant. Das unterzeichnete Kirchen-Collegium erbietet sich Bewerbungsgesuche zur weiteren Veranlassung bis zum 10. Septbr. d. J. entgegen zu nehmen.

Herrnstadt, den 10. August 1860.

Das evangel. Kirchen-Collegium.

Die Regelung der hiesigen evangelischen Schulverhältnisse macht die definitive **Anstellung eines Elementarlehrers** erforderlich, welcher auch als Organist, Kantor und Kirchenbeamte fungiren soll. Es erhält derselbe außer freier Wohnung 260 Thlr. fixirt. Lehrergehalt incl. Heizung, 36 Thlr. als Organist und Kantor und circa 40 Thlr. Stolgebühren als Kirchenbeamte.

Im Hinblick auf die in Aussicht stehende spätere Erweiterung der Schule dürfte ihm die Qualifikation pro schola künftig zu Gute kommen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich beim hiesigen Pastor Clausnitzer unter Einreichung der erforderlichen Atteste bis zum 15. Septbr. d. J. melden.

Kattowitz, den 10. August 1860. [1078]

Der ev. Kirchen- u. Schul-Vorstand.

Von Stettin nach Riga.

Die Dampfschiffe

„Hansa" u. „Riga u. Lübeck"

befördern **Passagiere von Stettin nach Riga,** I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Deck 11 Thlr. pro Person excl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder unter 1 Jahr sind frei.

Abgang **von Swinemünde jeden Sonntag Früh.**

Die Reisenden werden **am Sonnabend** Mittag (auch früher, wenn es gewünscht wird,) frei nach Swinemünde befördert. [648]

Nähere Auskunft ertheilt

die Expedition in Stettin

Heinr. Kuhr, Frauenstr. Nr. 21.

Verkauf einer Leihbibliothek.

Ich beabsichtige, meine aus beinahe 4500 Bänden bestehende, und mit den besten Erzeugnissen der neuen Belletristik ausgestattete Leihbibliothek zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich direkt wenden an [1493]

C. E. Burghardt in Bunzlau Schl.

Eine Rustikalbesitzung,

eine Meile von Ostrowo, 138 Morgen incl. ca. 12 Morgen zweischüriger Wiesen und in gutem Zustande befindlichen Wirthschafts-Gebäuden, ist unter annehmbaren Bedingungen mit den vorhandenen Ernteständen und zur Wirthschaft gehörenden todten und lebenden Inventarium, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen und bald zu übernehmen. Portofreie Anfragen werden erbeten unter B. R 16 Skalmierzyce poste restante. [937]

Ein **Gutsbesitzer,** 41 Jahr alt, verheirathet, der früher große Güter verwaltet hat, beider Landessprachen vollkommen mächtig ist, und seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit aufs genügendste nachweisen kann, **wünscht eine Stellung** als Verwalter eines größeren Gutes zu übernehmen, da er sein nur kleines Gut unter günstigen Umständen verkauft hat. Sein Antritt kann bald erfolgen und werden gef. Adressen unter R. S. durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1447]

Jagdfreunden kann ich mehrere gut dressirte **Hühnerhunde** hiesiger Forstbeamten bei der bevorstehenden Eröffnung der Jagd empfehlen.

Poppelau, den 10. August 1860.

[1066 **Kaboth,** kgl. Oberförster.

Zu der diesjährigen Herbstsaat offerirt das Dom. Frohnau pr. Löwen Kr. Brieg:

Correns-Roggen, Böhmischen Roggen und weißen W.-Weizen

mit 10 Sgr. über höchste breslauer amtliche Notiz am Lieferungstage. [1010]

Zur Saat.

Bei der höchst mangelhaften Qualität der diesjährigen Raps-Ernte, offeriren wir **vorzüglichen Raps** und **Bibitz.** [889]

Moritz Werther u. Sohn.

Echt amerik. Ledertuch,

in grün, braun, grau, roth und schwarz,

gemalte Rouleaux

empfiehlt: **Moritz Hausser,**

[1025] Herren- u. Nikolaistraßen-Ecke 77.

Verkauf eines Gasthofs 1. Klasse.

In einer der bedeutendsten Kreis- und Garnisonstädte Niederschlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers der einzige komfortabel eingerichtete Gasthof 1. Klasse, worin 20 Zimmer, helle große Küchen, Keller nebst Bodengelaß, sowie Stallung für 60 Pferde unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Die Gebäude sind durchweg massiv, und bringen abgesehen der Gastwirthschaft noch eine sehr erträgliche Miethe ein. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen bei dem Kaufmann **Herrmann Heidrich** in Bunzlau in Schlesien. [916]

---

[848]

Ausverkauf

von Lampen, lackirten Waaren und Klemptner-Arbeiten.

Da der Verkauf in Pausch und Bogen rückgängig geworden ist, so setze ich den Ausverkauf meines Lagers an Lampen, lackirten Blechwaaren und Klemptner-Arbeiten zu Preisen unter dem Kostenpreise noch kurze Zeit fort. **F. Stein,** Albrechtsstr. 36.

Neueste amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen, welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken u. das Zerschlagen der Flaschen verhindern, empfiehlt à 10, 15 u. 17½ Sgr.

[1257] **Gustav Schlegel,** Nikolaistr. 78.

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [1018]

die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Gelben Weizen und spanischen Staudenroggen

von bekannter Güte und ertragreich zur Saat, verkauft das Dominium **Brockotschine** bei Trebnitz, 8 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Abholung. [1487]

Die Direktion der **Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft zu Oppeln** empfiehlt ihren vorzüglich reinen und ergiebigen **Kieltscher Kalk** zum Bauen und Düngen, desgl. ihren hydraulischen **Oppelner Kalk.** (Agentur für **Breslau** bei Herrn **M. Nitschke,** oberschl. Bahnhof und Brüderstraße.) [436]

Waldwoll-Extrakt zur Bereitung der so außerordentlich heilkräftigen Bäder gegen rheumatische, gichtische und nervöse Leiden empfiehlt

[1255] **Louis Berner,** Ohlauerstraße Nr. 58.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [799]

Gemalte Rouleaux in den elegantesten Mustern, à 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 3 Thlr. empfiehlt [1256]

Louis Berner, Ohlauerstr. 58.

Matratzen, gut und sauber gearbeitet, das Stück von 2 Thlr. an empfiehlt: [1258]

Gustav Schlegel, Nikolaistraße Nr. 78.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,

ungedämpftes Knochenmehl

offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**

[800] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

mit einem lithographirten Plane der Stadt. [180]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

Für Destillateure.

Reine, unverfälschte **Lindenkohle** empfiehlt billigst: **F. Philippsthal,**

[1481] Nikolaistraße 67.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst: [1489]

Seidel u. Co., Ring 27.

Radikale schmerzlose Heilung der

Hühneraugen und Ballen

erreicht man sicher durch alleinige Anwendung von Dr. Youngs präparirten Filzringen, ohne jedwede Nachhilfe mit Instrumenten.

Preis 15 Sgr. pro Schachtel.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Leim

von **sehr guter trockener** Qualität, empfiehlt im Ganzen und einzeln zu billigsten Fabrikpreisen:

C. W. Schiff,

Reuschestraße 58/59.

Bremer Cigarren

in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:

Dos Amygos 1000 St. 11 thl., 100 33 sgr.,
El Buon Gusto „ 15 „ „ 45 „
Cabannas y Carb. „ 20 „ „ 2 thlr.

Emanuel Danziger u. C.,

[944] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Jose Rodriguez,

eine vorzüglich schöne Cigarre, 1000 Stück für 13⅓ Thlr., 100 Stück für 1 Thlr. 10 Sgr., 25 Stück für 10 Sgr., empfehlen: [1504]

Hugo Harrwitz u. Co.,

Ring, grüne Röhrseite Nr. 39.

Für Cigarrenfabrikanten.

Alle Sorten Roh-Tabak zur Cigarrenfabrikation sind vorräthig bei

Hugo Harrwitz u. Comp.,

[1505] Ring grüne Röhrseite 39.

Ein gr. pariser Polyorama,

eingerichtet für Sommer und Winter zu Reisen, eine neue Erfindung mit Verwandlungen, höchst überraschend, ist zum Verkauf Weidenstraße 13, 1. St. [1482]

Eine kleine **Buchdruckerei,** möglichst in Oberschlesien, mit möglichst einiger ständiger Arbeit wird zu kaufen gesucht. Adressen werden unter Chiffre M. T. bei verw. Frau Inspektor Thomas in Ratibor erbeten.

Homöopathische Arnica-Tinctur aus der ganzen frischen Pflanze, à Quart 1 Thlr., so wie alle übrigen hom. Mittel empfiehlt billigst [914]

der Apotheker **Heise** in Silberberg.

Fliegenwasser

zur schnellen Tödtung der Fliegen, die Flasche 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Hauslehrer,** welcher in Gymnasial-Wissenschaften und Musik unterrichten kann, wird für drei Kinder von 7—11 Jahren gesucht. Gehalt 200 Thlr. bei freier Station. Meldungen werden bald erbeten unter Dr. G. poste restante Schweidnitz. [1083]

Ein unverheiratheter junger Mann, jüdischer Konfession, welcher mit guten Zeugnissen versehen, höhere Gymnasialklassen besuchte, auch Kinder in Religion und Musik gründlichen **Unterricht** ertheilen kann, findet vom 1. September d. J. ab bei freier Station nebst 100 Thlr. jährl. Gehalt Engagement bei

M. Zernik.

Chorzow bei Königshütte OS. [1041]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbstständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Offerten werden angenommen unter Chiffre N. N. Pol. Lissa poste restante. [1067]

Eine arbeitsame, rechtliche Person sucht Beschäftigung außer dem Hause. Näheres Graben Nr. 12, zwei Treppen. [1499]

Zwei gebildete Mädchen, in weiblichen Handarbeiten und der Wirthschaft erfahren, suchen zur Stütze oder selbstständigen Führung eines Haushalts, oder als Ladenmädchen oder bei einer einzelnen Dame eine Stelle. Gütige Offerten erbittet man unter der Chiffre M. H. 7 poste rest. Obernigk, Kreis Trebnitz.

Wir beabsichtigen für unsere Modewaaren-Handlung ein **Fräulein** zu engagiren, welches die entsprechenden Fähigkeiten besitzt und ganz besonders im Schneidern geübt ist.

[1079] **Gebrüder Cohnstädt,** Ring 46.

Ein Provisions-Reisender,

welcher zweimal jährlich Schlesien bereist, wünscht noch einige solide Häuser zu vertreten. Gute Reverenzen stehen Demselben zur Seite. Frankirte Adressen unter Chiffre B. übernimmt bis den 2. Sept. die Expedition der Breslauer Zeitung. [1012]

Ein militärfreier junger Mann, welcher seine letzte Stellung im Herzogthum Posen bereits im dritten Jahre inne hat, beabsichtigt sich zu verändern. Am liebsten wäre demselben eine Stelle in Schlesien, in einem lebhaften Colonialwaaren- oder anderem Geschäft. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale werden gebeten, ihre werthe Adresse an Hrn. **J. Kuntze** à Driesen zu senden. [1068]

Ein junger Mann, mosaischer Religion, mit guten Schulkenntnissen versehen, findet als **Lehrling** in meinem Manufaktur-, Band- und Weißwaaren-Geschäft ein sofortiges Unterkommen. [1484]

David Heimann in Brieg.

Ein Knabe jüdischen Glaubens, für Tertia eines Gymnasiums reif, wünscht als **Lehrling** in einem Produkten-, Speditions- oder Manufaktur-Geschäft unter soliden Bedingungen placirt zu werden. Nähere Erkundigungen sind portofrei bei Hrn. Kaufmann **M. Block** in Beuthen OS. zu erfragen. [1077]

Ein Lehrling, [1402]

mosaischen Glaubens, mit Schulkenntnissen versehen, wird für ein Material- und Produkten-Geschäft, welches an allen Feiertagen geschlossen ist, nach auswärts verlangt. Näheres ist im Comptoir des Hrn. **Chr. Dierig,** Roßmarkt Nr. 11 zu erfahren.

In einer anständigen Familie finden noch einige **Pensionäre** freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt Herr Oberlehrer **Rath,** Nikolai-Stadt-Graben Nr. 3. [1480]

Junkernstraße Nr. 6 ist die erste Etage zu vermiethen. [1500]

Ein **Quartier** von 2 Stuben, 1 Alkove, hinreichendem Bodengelaß und Kellerraum wird sofort oder spätestens 1. September d. J. zu miethen resp. zu beziehen gesucht, und werden Adressen hierauf unter A. K. bei Kaufmann **C. Ducius,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d erbeten. [1491]

---

2 Stuben, Kabinet und Küche, so wie eine Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung, sind zu Michaeli zu beziehen, Magazinstraße im Louisenhof. [1354]

Eine **freundliche Stube** nebst Kabinet ohne, nöthigenfalls auch mit Möbel, ist an einen Herrn oder Dame bald zu vermiethen. Näheres Neumarkt 13 im Gewölbe.

Bahnhofsstraße Nr. 5 ist zum 1. Oktober zu beziehen ein elegantes Quartier, 3 Stuben, Kabinet, Kochstube, Boden- und Kellergelaß, Gartenbenutzung. [1497]

Margarethenstraße Nr. 11 sind Wohnungen von 70—100 Thlr. zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen. [1498]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 17. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91—95	87	75—80	„
Roggen . .	65—68	60	53—57	„
Gerste . . .	50—54	48	37—40	„
Hafer . . .	32—33	30	26—28	„
Erbsen . . .	60—65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	97	91	82	—	Sgr.
Winterrübsen . .	96	91	88	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 19 1/12 bz.

13. u. 14. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴45	27″7‴94	27″7‴34
Luftwärme	+ 11,6	+ 10,9	+ 18,5
Thaupunkt	+ 9,5	+ 8,9	+ 9,0
Dunstsättigung	81pCt.	85pCt.	47pCt.
Wind	S	O	SO
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 14. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		88 B.
Oesterr. Währ.		77½ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101½ B.
dito 1852	4½	101½ B.
dito 1854 1856	4½	101½ B.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 G.
dito Kreditsch.	4	91¾ G.
dito dito	3½	93¼ G
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	89¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅚ B.
Posener dito . .	4	93¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61⅛ B.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	86⅔ B.
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito dito	4½	94¾ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	129½ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¾ G.
dito dito	4½	94 1/12 B.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	35¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	78½ u. 79 bz. u. B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		71¼ à ⅙ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.